Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 512. Berlin, Mittwoch, den 1. November 1882. XI. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 1. November.

Das Handwerk und die Regierungskreise.

Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt aus einer dieser Tage von uns veröffentlichten beiläufigen Mittheilung aus Gelsenkirchen — wonach ein westfälisches industrielles Etablissement vergeblich zwei tüchtige Meister gesucht habe, während dasselbe auf eine Annonce, betreffend die Besetzung eines Komtoirpostens, zweihundert Offerten erhalten habe — Veranlassung, einen langen Leitartikel über die Nothwendigkeit der Innungen zu veröffentlichen, in welchem der früheren Gesetzgebung, den Liberalen und dem Manchesterthum die Schuld an der durch obige Thatsache gekennzeichneten unerfreulichen Erscheinung im Erwerbsleben zugeschrieben wird.

Ohne uns auf subtile Untersuchungen der Thatsachen hier einlassen zu wollen, gestehen wir ohne Weiteres zu, daß der Ueberschuß an Arbeitskräften im Stande der unselbstständigen Kaufleute ein Uebel ist. Indessen ist es vielleicht noch kein so großes, wie die ebenfalls vorhandene Ueberproduktion an Technikern, über welche wir vor einiger Zeit an der Hand einer aus betheiligten Kreisen uns unterbreiteten Darstellung, die übrigens in dieser Beziehung nur eine notorische Thatsache feststellten, uns verbreitet haben. Wir möchten jedoch aus dem einen Falle so wenig, wie aus dem anderen ohne Weiteres folgern, daß die Angehörigen dieser überfüllten Erwerbsbranchen besser gethan hätten, Handwerker zu werden, obgleich dieser Berufszweig für die „Techniker" am Ende noch näher liegt, als für die Kaufleute. Wohl aber huldigen wir überhaupt der Ansicht, daß es für die Erwerbsthätigkeit und die wirthschaftliche Widerstandsfähigkeit der Nation sehr vortheilhaft wäre, wenn sich dem Handwerksbetriebe jene besseren Elemente widmeten, welche die „N. A. Ztg." unter den Aspiranten für diesen Erwerbsstand jetzt vielfach vermißt.

Ueber die Wege, welche zu diesem Ziele, nämlich zur Hebung des Handwerkes führen, sind wir allerdings anderer Meinung, als das Regierungsorgan. Thatsächlich ist in dieser Beziehung schon Vieles besser geworden im Laufe der jüngsten Jahre, seitdem Professor Reuleaux sein berühmtes Wort gesprochen hat. Und nicht zum kleinsten Theile ist es das Verdienst der freien Gewerbethätigkeit, daß diese erfreuliche Wendung eingetreten ist. Denn nicht sowohl die kleinen Meister, als die das Großgewerbe treibenden, haben die für unser Handwerk epochemachende kunstgewerbliche Richtung mit beträchtlichem Kostenaufwand gepflegt und zur jetzigen beträchtlichen Höhe entwickelt. Eine Beschränkung der Freiheit im Gewerbe können wir sowenig befürworten, als die Monopolisirung irgend eines Handels- oder Gewerbezweiges, möge derselbe nun Tabak oder Spiritus heißen. Dagegen halten wir eine Mitwirkung des Staates zur Förderung des Handwerks nicht allein nicht für ausgeschlossen, sondern sogar für absolut nothwendig, und zwar dies ganz besonders aus sozialen Rücksichten.

Hauptsächlich die letzteren sind es, welche die gebildeten Stände abhalten, ihre Söhne dem Handwerkerstande zu widmen, weil solcher heutzutage in den meisten Kreisen, besonders aber in denjenigen der Leser der „N. A. Ztg.", nicht als gesellschaftlich vollberechtigt betrachtet wird. Um nur eins hier zu erwähnen, so wird Jedermann, der die einschlägigen Verhältnisse kennt, zugeben müssen, daß ein Handwerksgeselle im preußischen Heere niemals den Rang eines Offiziers in der Reserve einnehmen wird, mag er auch ein noch so tüchtiger „Einjähriger" gewesen, ein noch so ehrenhafter Charakter sein. Ja, wird doch selten der Sohn eines Handwerkers zu dieser Stellung zugelassen, wenn er für seine Person auch einem der „privilegirten" Stände angehört.

Daß die staatlichen Einrichtungen auch sonst nicht dazu angethan sind, den Rangunterschied, welchen die sogenannte „Gesellschaft" in Deutschland zwischen den Angehörigen der verschiedenen Berufsarten macht, zu beseitigen oder zu mildern, kann gleichfalls nicht bestritten werden. Oder hat man schon jemals von einem schlichten Handwerksmeister gehört, daß er „hoffähig" geworden sei, wie das doch so manchem Angehörigen der Großindustrie ohne Rücksicht auf seinen schulmäßigen Bildungsgrad durch Verleihung von Orden und Titeln widerfährt. Unserer Ueberzeugung nach ist die soziale Ungleichheit in der Lebensstellung zwischen dem Kaufmann und dem Handwerker eine Hauptursache des Zudrangs zu ersterem und der Abwendung von letzterem Stande.

An positiven Leistungen zur Beseitigung des unleugbaren Mißstandes hätte der Staat vor allen Dingen die Errichtung von Lehrlingswerkstätten zu bewirken, die dem Besucher die vollständige Befähigung zum Handwerksbetriebe verleihen und ihm zugleich durch wissenschaftlichen Unterricht die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst beilegen sollten. So lange der Handwerkerlehrling nur durch die jetzt übliche Schule der niederen Dienstleistungen und der Unterordnung unter ungebildete, oft rohe Gesellen und Meister gehen kann, so lange wird jeder Angehörige der gebildeten Stände mit Recht Bedenken tragen müssen, sein wohlerzogenes unverdorbenes Kind diesem Berufszweige zu widmen, so sehr die Wahl des letzteren den Verhältnissen und Neigungen auch entsprechen würde. Und an diesem Mißverhältniß wird das von der „N. A. Ztg." als Universalheilmittel empfohlene Innungswesen sicherlich nichts ändern.

---

* Die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung tritt nun von Neuem ernstlich in Sicht. „Von regelmäßig gut unterrichteter Seite" vernimmt die „National-Zeitung", „daß das Staatsministerium sich über die Nothwendigkeit der Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung schlüssig gemacht, die Genehmigung des Königs zu dieser Maßregel erbeten und auch erhalten hat." Unsere Informationen bestätigen diese Sachlage bis zu einem gewissen Grade. Offizielle Mittheilung hat bis zur Stunde noch keines der betheiligten Verwaltungsorgane erhalten; doch herrscht darüber kaum noch ein Zweifel, daß die Auflösung in der That in den allernächsten Tagen erfolgen werde. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß für morgen, Donnerstag — bekanntlich der Sitzungstag der Stadtverordneten — noch zur Erledigung diverser auf der Tagesordnung stehender Punkte Frist gewährt und daß dann am Freitag, also übermorgen, die Auflösungsverfügung publizirt werden dürfte.

Prozeß Schlichteisen contra Bennigsen-Förder.

* Man erinnert sich, wie bei der Reichstagswahl am 27. Oktober v. J. der Kaufmann Schlichteisen in Lauenburg auf Anordnung des Landraths v. Bennigsen-Förder verhaftet, dem Bürgermeister Hochberg vorgeführt und von diesem bis zum Abend des Wahltages in das Polizeigefängniß gesperrt wurde, so daß er seines Wahlrechts verlustig ging. Wegen dieses Vorganges hatte Schlichteisen gegen Herrn v. Bennigsen-Förder und Bürgermeister Hochberg wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung in amtlicher Eigenschaft eine Klage angestrengt, die gestern vor dem Altonaer Landgericht zur Verhandlung kam.

Die Staatsanwaltschaft hatte ursprünglich ein strafrechtliches Einschreiten gegen die beiden Beamten abgelehnt, auf Beschluß des Oberlandesgerichts in Kiel wurde indeß die Klage zugelassen. Die sehr umfangreiche Anklageschrift besagt, daß der Landrath v. Bennigsen-Förder den Kaufmann Schlichteisen durch einen Gendarmen deshalb verhaften ließ, weil derselbe in beleidigender Weise vor ihm ausgespieen und Pfui! gerufen habe. (Man muß sich dabei gegenwärtig halten, daß der Landrath v. Bennigsen-Förder zwei Tage vorher das bekannte Pamphlet gegen den Führer der Liberalen, Kammerrath Berling, hatte veröffentlichen lassen, dessentwegen er später bestraft und abgesetzt wurde, und dadurch unter der ganzen Bevölkerung Lauenburgs eine ungeheure Entrüstung hervorgerufen hatte.)

Der verhaftete Schlichteisen wurde, wie oben schon erwähnt, dem Bürgermeister Hochberg übergeben, der ihn in Polizeihaft setzte und erst Abends wieder frei ließ.

Schlichteisen macht geltend, er habe den Schnupfen gehabt und deshalb öfter ausspeien müssen; den Landrath habe er dabei nicht einmal gesehen.

v. Bennigsen-Förder erklärt, er habe die Verhaftung veranlaßt, weil er durch den Schlichteisen beleidigt worden sei und überdies die öffentliche Sicherheit für gefährdet erachtet habe.

Hochberg führt zu seiner Rechtfertigung an, daß er sich auf die Richtigkeit der Angaben des Landraths habe verlassen müssen. Die Vernehmung der Angeklagten dauert anderthalb Stunden.

Kaufmann Schlichteisen behauptet, seine Verhaftung und Einsperrung sei nur zu dem Zwecke geschehen, ihn von der Wahl fern zu halten. Es werden nicht weniger als fünfunddreißig Zeugen vernommen. Ein Arzt konstatirt, daß Schlichteisen damals einen starken Husten und Schnupfen gehabt habe. Daß derselbe, wie der Landrath behauptet, „Pfui!" gerufen, kann von keinem einzig Zeugen bestätigt werden. Dagegen sprechen sich die meisten Zeug durchaus zu Gunsten Schlichteisens aus.

Dr. Lüders versichert, daß derselbe keineswegs ein Mann sei, von dem irgend Jemand annehmen könne, daß er zu Gewaltthätigkeiten geneigt sei. Der zweite Bürgermeister, Bruns, ertheilt dem Schlichteisen das beste Zeugniß; er sei schlechterdings nicht ein Mann, der einen Exzeß zu begehen im Stande sei. Andere Zeugen haben gesehen, daß Schlichteisen in einer Entfernung von fünfzehn bis dreißig Schritten vom Landrath eine Prise genommen und sich dann in gewöhnlicher Art geräuspert habe, was keiner der Umstehenden etwa als „moralische Anspuckung" aufgefaßt. Andere sagen, daß der Bürgermeister Hochberg sich längst bei der Bevölkerung Lauenburgs mißliebig gemacht, und das Auftreten des Landraths sei während der ganzen Wahlbewegung höchst provokatorisch gewesen und habe großen Unwillen in der Bürgerschaft erregt.

Aber alle diese Zeugenaussagen nützten zu nichts. Die Staatsanwaltschaft beantragte die kostenlose Freisprechung der beiden Angekagten v. Bennigsen und Hochberg, weil dieselben sich — bei ihrer mangelhaften juristischen Durchbildung in einem Rechtsirrthum befunden, aber nicht dolose gehandelt hätten. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Kleine Chronik.

*** Zu den Szenen, welche das menschliche Mitleid stets herausfordern, gehören in nicht geringem Grade diejenigen, in welchen sich vor dem Polizeigericht die in der Hauptstadt beim Betteln ergriffenen Personen verantworten sollen. Es guckt da stets das gesellschaftliche Elend hervor; die Angeschuldigten haben sich in einem sozialen Nothstand befunden, und wie der Staat, wenn er sich im Nothstand befindlich erklärt, eine Suspension der Gesetze verhängt, so hat den Bettelnden der Zwang seiner Lage zur Uebertretung des Gebots, nicht bei Mitmenschen Hilfe zu suchen, gedrängt. Nun ist es eigentlich ein Naturrecht des Menschen, seinen Nächsten um eine Gabe zu bitten. Es kann im Einzelfall gar nicht strafbar sein; sondern, was durch das Gesetz verhindert werden soll, ist der gewerbsmäßige Betrieb des Bettels, der im Gefolge von Arbeitsscheu auftritt und anstatt der ehrlichen Arbeit zum Nährzweig gemacht wird. Kürzlich stand ein sechszigjähriger Mann, der noch niemals mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen war, wegen Bettelei vor dem Richter, weil er einen Herrn für den Dienst, ihm Feuer zum Entzünden der Pfeife gegeben zu haben, als Gegendienst um ein wenig Tabak gebeten hatte; ein Fall, der gar nicht als Bettel ausgelegt werden kann. Man sieht daraus, wie scharf die Polizei in der Verfolgung dieses gesellschaftlichen Uebels vorgeht.

Es mag nun der Eine dem Grundsatz folgen, sich kühl gegen jede Bitte um Unterstützung zu verschließen und, wenn er doch noch Wohlthat üben will, den dafür ausgesetzten Theil seines Budgets der Armenverwaltung oder dem Verein gegen Verarmung zu überweisen; ein Anderer wird, frei der Regung seines Gemüths folgend, offene Hand haben, ein Dritter wird sich zwischen beiden Grundsätzen in der Mitte halten: sicher aber ist es, daß sich der Mensch von Herz in einem inneren Konflikt befindet, sobald er sich Mitleid fordernden Augen und einer ausgestreckten Hand gegenüber sieht. Und wenn dann solches Hülfegesuch, das er mit mildem Blick betrachtet hat, mit so strengem Auge von der Justiz angesehen wird, so erregt das eine der letzteren unsympathische Empfindung. Nur in den Fällen verschwindet dieses Gefühl, sobald der Richter den gewerbsmäßig betriebenen Bettel ahndet.

Nun weiß die Justiz diesen aber nur in seinem geringsten Theile vor ihr Forum zu ziehen, nämlich den, der das eigentliche Detailgeschäft des Bettels darstellt, wo der Hilfesuchende auf der Straße oder in den Wohnungen anspricht; aber das eigentliche Engrosgeschäft, das nur auf schriftlichem Wege betrieben wird, versteht sie kaum zu belangen. Von allen Geschäften entzieht sich am meisten der schriftliche Professionsbettel, mag er nun als Haupt- oder Nebegewerbe betrieben werden, den Listen der Berufsstatistik. Der schriftliche Bettel erfreut sich fast eines uneingeschränkten Privilegiums. Er kann vollkommen organisirt betrieben werden und doch kein Hinderniß finden. Da giebt es Personen, welche nach bestimmten Formularen ihre Bettelbriefe schreiben und sie nach dem täglichen Wechsel der Fremdenliste adressiren. Kein Fürst, keine Prinzessin, kein hervorragender Künstler, kein Halb- oder Vollnabob bleibt davon verschont. Alle hier zum Besuch kommenden Herrscher, der Eisenbahnkönig Mackay, die Patti u. n. A. empfingen centnerweise derartige Bittgesuche, von denen kein geringer Theil von Bettlergeschäften herrührte. Und diese blieben vor jeder Verfolgung frei.

Es ist augenscheinlich, daß das schriftlich betriebene Bettel-Engrosgeschäft mehr abwirft, als das mündliche Detailgeschäft. Wer auf einen Brief eine Unterstützung gewährt, greift immer zehnmal tiefer in seinen Beutel, als wenn er mündlich angesprochen wird; wahrscheinlich wirkt darauf die vornehmere Form hin. Zu diesen beiden Vortheilen kommt noch ein dritter: einem Brief sieht man nicht an, welche Person ihn geschrieben; der Optimist wird sich demnach von derselben stets die günstigste Vorstellung machen, während er oft dem vor ihm stehenden Bittsuchenden seinen Charakter an „der Nase" absehen kann.

Alles in Allem: der schriftliche Betrieb des Bettlergeschäfts bleibt unverfolgt und unbestraft, hat größere Chancen der Spendebewilligung und liefert größere Erträge. Und doch, wenn solch' Gewerbe strafbar ist, so verdient es die Verfolgung weit eher, als das, bei welchem eine Person die Menschen in den Wohnungen oder auf der Straße anspricht, was fast immer im Drange der Noth geschieht. Diese Bettler können also den bekannten Spruch von den großen und kleinen Dieben in einer Modifikation des Subjekts auf sich anwenden und sagen:

„Die kleinen Bettler setzt man ins Gefängniß und die großen läßt man frei herumlaufen."

R. S.

Von dem ehemaligen Linienschiff „Christian VIII." werden in der Jostedter Waffenkammer mehrere denkwürdige Gegenstände aufbewahrt, welche dort als Geschenke eingegangen sind. Das vornehmste Objekt ist die weiße Flagge des Schiffes, welche im Seegefecht bei Eckernförde am 5. April 1849 zum Zeichen der Uebergabe aufgehißt wurde. Diese Flagge, welche etwa 24 Fuß lang und 12 Fuß breit ist, zeigt als besondere Abzeichen drei rothe, sechs Zoll breite Streifen, welche, vom äußersten Ende ausgehend, etwa sechs Fuß lang sind; auch ist die Flagge, soweit diese Streifen laufen, roth umrändert. Diese geschichtlich höchst denkwürdige Flagge ist ein Geschenk der verwittweten Frau Hauptmann v. Kirchner in Lübeck, deren Gemahl von 1846 bis 1850 das Amt eines Hausvogtes im Amte Gottorf zu Schleswig bekleidete, aus welchem er nach der Schlacht bei Idstedt von den Dänen vertrieben wurde. Der Hauptmann v. Kirchner hat diese Flagge am 6. April 1849 früh Morgens am Strande des Eckernförder Hafens selbst aus dem Wasser gezogen.

Ein Pullman Schlafwagen in Brand. Unser Londoner Korrespondent schreibt unterm 30. Oktober. Gestern Nacht trug sich auf der Eisenbahn zwischen London und Edinburgh ein entsetzlicher Unglücksfall zu. Ein Schlafwagen nach Pullmanschem System gerieth während der Fahrt in der Nähe von Leeds gegen zwei Uhr Morgens in Brand. Der Kondukteur, welcher zuerst den Rauch bemerkte, versuchte — durch Signal den Maschinisten zu verständigen, den mit einer Schnelligkeit von sechzig Meilen per Stunde dahinbrausenden Zug anzuhalten, allein dies gelang ihm nicht. Doch schlug er im Schlafwagen selbst Lärm und die Passagiere desselben sprangen in ihren Nachtkleidern auf den Perron unter dem Vordache des Waggons. Der Zug raste weiter und die Passagiere waren in größter Gefahr des Verbrennens, bis endlich ein Bahnwächter das Feuer bemerkte und durch Signal die Stoppung des Zuges veranlaßte. Erst als man den brennenden Schlafwagen von den anderen Waggons loszuhaken sich bemühte, fiel dem Kondukteur ein, daß ein Passagier sich noch in demselben befinden müsse. Leider bewahrheitete sich seine Vermuthung. Als man das Feuer gelöscht hatte, fand man in einem Coupé einen schon fast ganz verbrannten Leichnam. Der Verunglückte war ein Dr. Arthur aus Aberdeen, ein Mann von 33 Jahren, der nach einem zehnjährigen Aufenthalte in Ceylon eben in seine Heimath bei Aberdeen zurückkehrte.

Ein pikantes Zusammentreffen erlebte jüngst der Herzog von Aumale. In der Absicht, von seinem Schlosse Chantilly aus einen Ausflug mit der Eisenbahn zu unternehmen, hatte er bei dem Stationsvorsteher ein separates Kupee bestellt. Auf dem Bahnperron angekommen, sah der Herzog an einem Waggon erster Klasse eine Tafel mit der Inschrift: „Bestellt". Natürlich glaubte er, dies sei sein Kupee, und mit raschem Sprunge verschwand er in demselben. Jedoch im Begriff, Platz zu nehmen, sieht er am anderen Ende zwei Damen in tiefer Trauer — die Exkaiserin Eugenie und die Herzogin von Mouchy, welche im Begriffe waren, an das Sterbelager des Fürsten de la Moskowa zu eilen. Mit einer stummen, sehr tiefen Verbeugung verschwand der Sohn Louis Philipps aus der Nähe der Wittwe Napoleons III.

Mosaik. Das Telephon wird neuerdings mit Erfolg beim Tauchergewerbe verwendet. Die Taucher verlangten mittelst des Telephons vom Grunde der Themse aus die Herabsendung von Geräthschaften, stellten und beantworteten Fragen ꝛc. — Der bekannte Centralstraßen-Prozeß wird gutem Vernehmen nach am 21. November cr. vor dem Reichsgericht in Leipzig in der Revisions-Instanz zur Verhandlung kommen. — Die gedeckte Korvette „Hertha", 19 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. v. Kall, ist nach einem zweijährigen Aufenthalt in den ostasiatischen Gewässern nach Kiel zurückgekehrt. Desgleichen das Kanonenboot „Möwe" von der australischen Station. — — In Gotha fanden am 29. v. Mts. wiederum zwei Leichenverbrennungen, die 94. und 95. statt. Es waren die Leichen des Rentiers bez. Ingenieurs Sap's aus Eisenach, und Dr. phil. Theobald aus Hamburg. — Ein noch junger Mann Namens Meakin, der sich und seine Familie von dem Verkaufe von Butter und Eiern in den Straßen Londons ernährte, schnitt seiner Frau und seinen zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen im Alter von 5, resp. 2 Jahren, den Hals ab. Der Mörder wurde wenige Stunden später in der Themse als Leiche aufgefunden. Der Mann soll das Verbrechen aus Verzweiflung über einen geringfügigen pekuniären Verlust verübt haben. — Richard Wagner, welcher mit seiner Familie einen der prachtvollen Paläste von Venedig bewohnt, wo er den Winter verbringen wird, hat die Notenfeder niedergelegt; desto rastloser arbeitet der Schriftsteller. Ein großes Werk, das unsere Kunst- und Kulturzustände behandeln soll, beschäftigt ihn ausschließlich.

Graf Kalnoky vor den ungarischen Delegirten.

* Die gemeinsamen Minister des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates hatten gestern in den verschiedenen Ausschüssen der in Pest tagenden ungarischen Delegation auf mehr als ein Dutzend Interpellationen Red' und Antwort zu geben. Am Bemerkenswerthesten unter den ministeriellen Antworten war unstreitig diejenige des Ministers des Aeußeren Grafen Kalnoky über die Erwiederung des Besuches des italienischen Königspaares. Mit großem diplomatischen Geschick tanzte der Minister über die Klippe hinweg, welche sich der Erwiederung des Besuches seitens des österreichischen Kaiserpaares entgegenstellt. Die italienischen Minister beharren darauf, daß die italienische Hauptstadt der Ort der Monarchen-Entrevue sei — für Seine apostolische Majestät wäre es natürlich eine Unmöglichkeit, Rom zu besuchen, ohne dem Papst eine Visite abzustatten. Hier liegt das eigentliche Hinderniß der Erwiederung des Besuches, ein Hinderniß, über welches Graf Kalnoky schlau hinwegglitt. Das Telegramm, welches über die verschiedenen Interpellations-Beantwortungen berichtet, lautet:

In dem Heeresausschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, der gegenwärtige Moment, wo Oesterreich-Ungarn mit allen Mächten in Frieden lebe, sei zur Durchführung der Heeresorganisation geeignet. Die rasche Durchführung der Organisation erheische die Verlegung derjenigen Bataillone, welche in Ungarn nicht ergänzt werden können, nach Oesterreich.

Der Ministerpräsident Tisza theilte mit, bezüglich der Dienstleistung der fraglichen Bataillone in Oesterreich werde dem ungarischen Reichstage ein Gesetzentwurf zugehen. Der Ausschuß billigte die Armeeorganisation im Allgemeinen, vorbehaltlich der Genehmigung des von Tisza in Aussicht gestellten Gesetzentwurfs durch den ungarischen Reichstag und trat sodann in die Spezialdebatte ein.

In dem Ausschusse der ungarischen Delegation für das Auswärtige interpellirte Fank wegen der Erwiederung des Besuches des italienischen Königspaares.

Der Minister des Auswärtigen erwiederte: Der Besuch erfolgte bekanntlich, um den freundschaftlichen Gesinnungen Ausdruck zu geben, welche seitens des italienischen Königspaares unserm Herrscherhause gegenüber gehegt werden und um aller Welt kenntlich zu machen, daß Italien sich der konservativen, friedlichen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie anzuschließen wünsche. Beide Zwecke wurden erreicht, nach dem Besuche des Königs und der Königin von Italien wurden die Fäden weiter gesponnen, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten gestalteten sich in der freundschaftlichsten Weise. Selbstverständlich konnte auch ein Gegenbesuch nur die beiden erwähnten Zwecke haben. Als es sich um die Wahl eines Ortes für die Zusammenkunft handelte, mußten die außerordentlichen Verhältnisse Roms in Betracht kommen und uns die Gefahr nahe legen, daß, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, die Person des Monarchen zum Zielpunkte politischer Demonstrationen von Anhängern beider Lager ausgebeutet werden würde. Er, der Minister, konnte daher dem Kaiser einen Gegenbesuch in Rom nicht anrathen, obschon sich die italienischen Minister nicht dazu zu entschließen vermochten, einen andern Ort für die Zusammenkunft der Monarchen zu bestimmen. Der Besuch blieb demnach vertagt. Die bezüglichen Besprechungen wurden in durchaus freundschaftlicher Weise geführt. Die Vertagung des Projektes übte keinen störenden Einfluß auf die freundschaftlichen Gesinnungen der Höfe und die andauernd herzlichen Beziehungen der Regierungen aus.

Ferner erklärte der Reichsfinanzminister v. Kallay im Ausschuß der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten, die Herzegowiner hätten keine Lust, von Montenegro annektirt zu werden. Von dem guten Willen des Fürsten von Montenegro sei er überzeugt. Die Blättermeldungen über die Insurrektion seien übertriebene gewesen. Er habe bei seinem Aufenthalte in der Herzegowina und bei dem Verkehr mit mehreren Aufständischen mit Erstaunen gewahrt, daß die Leute durch ganz unglaubliche Gerüchte sich zum Aufstand hätten bewegen lassen.

Der Minister Graf Kalnoky antwortete auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen, der Fürst von Montenegro habe sich über die ihm verursachten Kosten beklagt, beanspruchte jedoch keine Entschädigung, eine Aenderung in der Haltung des Fürsten Oesterreich-Ungarn gegenüber sei seit dessen Rückkehr aus Rußland nicht wahrzunehmen gewesen. Die bulgarischen Festungen würden immer baufälliger, der Schiffsverkehr würde demnach durch dieselben nicht gefährdet, die Demolirung derselben werde nur durch die großen Kosten verzögert. Die Regulirungsarbeiten beim Eisernen Thor würden möglicher Weise im nächsten Frühjahr beginnen. Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse der okkupirten Provinzen würden mit der Pforte keinerlei Verhandlungen gepflogen. In der egyptischen Frage habe Oesterreich-Ungarn kein Mandat ertheilt, weil es sich seine Verantwortung habe aufbürden wollen. Ueber die Pläne Englands seien ihm irgend welche Details nicht bekannt, England habe jedoch erklärt, ohne Intervention Europas eine definitive Regelung der egyptischen Angelegenheit nicht vornehmen zu wollen. Das Ersuchen um Gestattung der Anwerbung von Mannschaften für die egyptische Armee in Bosnien und in der Herzegowina sei von der Regierung ablehnend beantwortet worden.

Arabi und Lord Dufferin.

* Als ein guter Kenner egyptischer Verhältnisse gilt der Redakteur des Londoner „Observer", und es ist schon um deshalb nicht uninteressant, einem Urtheil desselben über den Prozeß Arabi hier Raum zu geben. Der weiteste Schritt, den die englische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen thun könnte, ist — wie der Observer ausführt — jedes weitere Verfahren gegen Arabi einzustellen und denselben als Kriegsgefangenen nach irgend einem Orte zu deportiren, wo er sich in sicherem Verwahrsam befindet. Die gerichtliche Verfolgung gegen ihn von Seiten der egyptischen Behörden ist zu einer Unmöglichkeit geworden. Mit seinen englischen Vertheidigern ist nur eine Richtung der Vertheidigung möglich. Ueber die Schuld ihres Klienten von dem technischen Standpunkte als Soldat, der sich mit den Waffen in der Hand in offener Empörung gegen seinen legitimen Herrscher befunden hat, giebt es nichts zu streiten. Soll Arabi freigesprochen werden, so müssen seine Vertheidiger beweisen, daß er, obgleich nominell ein Rebell, ein solcher doch nicht in Wirklichkeit war, und daß er in seiner scheinbaren Kriegsführung gegen den Khedive thatsächlich mit dessen Zustimmung, oder mit der ihres gemeinsamen Souveräns, des Sultans, handelte. Ueber die Zulassung oder Giltigkeit einer solchen Linie der Vertheidigung ist nicht viel zu sagen. Liegt es doch auf der Hand, daß kein egyptischer Gerichtshof eine solche Beweisführung zulassen kann, welche darauf gerichtet ist, den Nachweis zu liefern, daß entweder der Khedive selber verrätherisch handelte, oder daß Arabi verpflichtet war, des Sultans Befehlen eher zu gehorchen, als denen des Vicekönigs. Demnach wird die gerichtliche Prozedur zu keinem Ziele führen, und je eher das Possenspiel, „Arabi dem freien Urtheile eines unabhängigen Eingeborenen-Tribunals zu unterwerfen", aufgegeben wird, desto besser wird es für die Interessen Egyptens sein.

Mittlerweile scheint dem Sultan, der schon in dem Prozeß Arabi ein starkes Haar findet, die Mission, welche Lord Dufferin auf Befehl der englischen Regierung in Egypten übernehmen soll, ebenfalls recht unangenehm zu sein. Als er von der beabsichtigten Abreise des englischen Botschafters nach Egypten erfuhr, berief er den Premierminister, sowie die Minister des Auswärtigen, des Innern und der Justiz zu Berathungen in das Palais und ließ nach langer Berathung Lord Dufferin telegraphisch um einen Besuch in dem Palais ersuchen. Lord Dufferin leistete dieser Einladung Folge und bezeichnete dem Premierminister und dem Minister des Auswärtigen gegenüber die Erkrankung (?) des englischen Generalkonsuls Malet als den Hauptgrund seiner Reise nach Egypten. — Ob diese Ausrede bei den türkischen Staatsmännern Glauben gefunden, darüber sagt das offizielle Telegramm nichts. Bis jetzt wußte man von einer ernsthaften Erkrankung des Konsuls Malet nichts.

In Kairo beginnen allmälig die Häkeleien zwischen den machthabenden Engländern und der französischen Diplomatie, welche wieder Fuß fassen möchte. Der diplomatische Agent Frankreichs hatte eine Unterredung mit dem egyptischen Premierminister Cherif Pascha und richtete dabei die Anfrage an denselben, ob der Ministerrath den neuen französischen Generalkontroleur Bredif zu den egyptischen Ministerrathssitzungen zuzuziehen beabsichtige. Cherif Pascha erwiederte, daß der Ministerrath, da die europäische Kontrole eine gemeinsame Einrichtung und der englische Generalkontroleur angewiesen sei, an den Ministerrathssitzungen nicht theilzunehmen, beschlossen habe, den französischen Generalkonsul zu seinen Sitzungen ebenfalls nicht einzuladen. — Der Unterschied ist nur der, daß der englische Generalkontroleur von der englischen Regierung angewiesen wurde, den egyptischen Ministerrathssitzungen fern zu bleiben, um dadurch den Eintritt seines französischen Kollegen zu durchkreuzen. Ein Plan, der nach dem obigen Bescheid des egyptischen Kabinets wohl gelungen erscheint. Frankreich ist somit aus der Kontrole in Egypten vorläufig herausgedrängt.

---

* Das offizielle Resultat der italienischen Wahlen ist laut einer Privatdepesche unseres römischen b-Korrespondenten noch unbekannt. Die Republikaner zählen bis jetzt 51 Sitze. Mantua und Forli wählten ganz republikanisch. Dagegen unterlag der hervorragende republikanische Erdeputirte Cavallotti, bekannt durch die vor Jahr und Tag von ihm bei Aufführung eines seiner Dramen in Triest provocirte irredentistische Demonstration, in Pavia. Der Kommunard Cipriani unterlag gleichfalls in Forli und Ancona, wiewohl er 2800 Stimmen erhielt. In Livorno kam es bei dem Wahlgang zu Erzessen, so daß die Truppen einschreiten mußten; die Urnen wurden bei dem Trubel gerettet. Unter den neuen Deputirten befinden sich 29 Oberste und Generale. — Die Botschafter Nigra, Menabrea und Graf Robilant trafen in Rom ein. — Man spricht in Rom davon, daß demnächst eine Zusammenkunft des Königs Humbert mit dem König von Rumänien in Italien stattfinden werde.

Der Sozialismus in der Republik.

* Die große Streikbewegung in dem Pariser Möbel-Geschäft sollte gestern bekanntlich durch einen allgemeinen Schluß der Fabriken seitens der Meister beginnen. In einer gestern Abend vom Syndikat der Möbelfabrikanten abgehaltenen Sitzung kam man indeß dahin überein, über die Frage einer Schließung der Werkstätten erst nächsten Freitag endgiltigen Beschluß zu fassen. Die Pariser Fabrikanten erklären, daß sie auf dem Wege der Zugeständnisse nicht weiter gehen könnten, namentlich wegen der mit jedem Tage gefährlicher werdenden Konkurrenz des Auslandes, das die französischen Möbelwaaren bereits von verschiedenen Märkten verdrängt habe und alle anderen ernstlich bedrohe. Im Ganzen würden bei einer solchen Schließung der Fabriken ungefähr 40,000 Arbeiter brotlos werden, von denen sehr viele verheirathet sind. Die Gefahr, welche aus einer solchen feiernden und unter Umständen wohl auch bald hungernden Masse, bei den politischen Zuständen in Paris erwachsen kann, wäre wohl nicht zu unterschätzen. Die „Republ. franç." entwirft dazu ein ganz trauriges Bild von der Schwäche der jetzigen Regierung. Mag das Bild auch aus politischer Rücksicht für Gambetta und seine Pläne arg verzeichnet sein, ein Körnchen Wahrheit liegt doch wohl darin, wenn das Organ Gambettas ausführt:

. . . „Das Räderwerk passe nicht ineinander, die Beamtenhierarchie funktionire nicht, wie sie sollte. Die alte nationale Organisation, selbst wenn sie schlecht sei, könne man nicht einfach einschlafen oder verfallen lassen; es seien noch nicht genug gewählte Beamte da, um deren Funktionen zu übernehmen; wenn also die Centralisation zerfalle, so gewinne dabei nicht das föderalistische System, sondern die Unordnung und Anarchie. Die Regierung sei in den letzten Monaten nicht einmal Herrin der Seinepräfektur gewesen. In der Provinz herrsche darüber nur eine Stimme. Die Repräsentanten beklagten sich darüber, daß sie nicht mehr wüßten, wer regiere und an wen sie sich mühen zu wenden hätten. Die Beamten klagten noch bitterer, daß sie keine Befehle von ihren Obern bekämen, und daß ihre Untergebenen ihnen nicht mehr gehorchten. Einige Beamten fänden diese Existenz sehr angenehm; Andere, z. B. die der Finanzen, wagten nicht zu sprechen, aus Furcht, zu jeder Stunde durch eine anonyme Denunziation ihres Brodes und ihres Pensionsrechtes beraubt zu werden."

Das sind recht erbauliche Mittheilungen; übrigens kann Gambetta beruhigt sein, er hat selbst ein redliches Theil der Schuld dabei auf dem Gewissen.

Hygienische Bilder

von

Dr. H. Fleck.

II.

So oft die gefahrdrohenden Aequinoctialstürme des Frühjahres vorüber, und die Meerfahrt nach den westlichen Kontinenten eine gesichertere erscheint, sehen wir zahlreiche Auswandererschiffe dem deutschen Vaterlande viele Tausende junger Arbeitskräfte entführen und ein berechtigtes Gefühl der Trauer bemächtigt sich unser, zu hören, wie ungünstige Existenzverhältnisse alljährlich eine kleine Armee berufstüchtiger Leute aus Deutschland in die Ferne treiben. Mit sicherem Kalkül beziffert die Statistik die bedeutende Höhe des Kapitals, das dem deutschen Boden mit dem Auswanderungsstrome entführt wird; — aber alle in dieser Richtung aufgezählten Verluste, welche sich aus der freiwilligen Auswanderung ergeben, sind gering zu nennen gegenüber dem Kapitalverluste, der uns aus der alljährlich wiederkehrenden unfreiwilligen Auswanderung über den Acheron erwächst.

Wenn wir die jährliche Sterblichkeitsziffer auf siebenunddwanzig vom Tausend der deutschen Bevölkerung annehmen, — eine Zahl, die auf Grund statistischer Nachweise nicht zu hoch gegriffen ist, — so ergiebt sich, daß Deutschland von seinen fünfundvierzig und ein viertel Millionen Einwohnern jährlich zwölfhundert einundzwanzig tausend sieben hundert und fünfzig verliert. Und nehmen wir den günstigsten Fall an, daß von denselben siebenundneunzig tausend sieben hundert und vierzig Menschen — also acht vom Hundert Verstorbener — an Altersschwäche eingingen, so ergiebt sich, daß in Deutschland jährlich elfhundert vierundzwanzig tausend dieser unfreiwillig Ausgewanderten dem jüngeren Lebensalter angehörten.

Denken wir uns ferner, daß jeder dieser Verstorbenen durchschnittlich wenigstens vierzig Jahre zu leben berechtigt war, und daß von diesen vierzig Lebensjahren zwanzig in voller Arbeitskraft verbracht werden konnten, so daß jeder dieser unfreiwillig Ausgewanderten während dieser zwanzig Jahre Berufsthätigkeit jährlich durchschnittlich fünfhundert Mark verdienen konnte, welche mit seinem Hinscheiden in Verlust gingen, so ergiebt eine einfache Rechnung, daß bei gleicher Sterblichkeitsziffer alljährlich in Folge des Hinscheidens berufsfähiger Menschen mehr als elftausend Millionen Mark an Arbeitskraft für Deutschland in Verlust kommen.

Zu dieser Zahlengröße addirt sich noch der bedeutende Kraft- und Kapitalverlust, welcher der Bevölkerung jährlich durch Erkrankungen erwächst. Aus der bis jetzt vorliegenden Krankheitsstatistik ergiebt sich, daß durchschnittlich auf jeden Bewohner des europäischen Kontinentes alljährlich wenigstens achtzehn Krankheitstage zu verzeichnen sind, daß also die Fünfundvierzigundeinviertel-Millionen-Bevölkerung des deutschen Reiches in jedem Jahre wenigstens achthundertvierzigundeinhalb Millionen Krankheitstage zu tragen hat. Und rechnet man, daß jeder Krankheitstag einem direkten und indirekten Verlust von nur einer Mark gleichzustellen sei, so ergeben sich auch hierdurch jährlich wenigstens achthundertvierzigundeinviertel Millionen Mark durch Erkrankungen bedingter Geldverlust.

Seit Begründung des neuen deutschen Reiches sind denselben bis jetzt mehr als einhundertachtundreißig Milliarden Mark durch den Tod Solcher, die zu einer längeren Lebensdauer berechtigt waren, und durch Erkrankungsfälle in der Bevölkerung verloren gegangen.

Dieser Milliardenverlust, der durch keine Steuerform gedeckt werden kann, wiederholt sich aber in seinem ganzen Umfange, solange nicht mit voller Kraft dahin gestrebt wird, durch einschlagende Untersuchungen dem Ursprunge der Verlustquelle nahe zu treten und durch geeignete Maßnahmen den Ausfall im Nationalwohlstande zu vermindern, wenn es auch niemals gelingen dürfte, ihn völlig zu beseitigen.

Es ist die Aufgabe der Statistik, daß sie rückhaltslos ihre Zahlenbilder dem überraschten Beschauer vorführt und ihn zwingt, Abrechnung zu halten mit der Vergangenheit und sein Fahrzeug in Bahnen zu lenken, welche mit ihrer Benutzung günstigere Resultate im Interesse der allgemeinen und der persönlichen Wohlfahrt erwarten lassen. Solche günstigen Erfolge sind im Allgemeinen jetzt schon zu verzeichnen, indem die Statistik festgestellt, daß, während im Jahre 1872 von zehntausend Einwohnern des deutschen Reiches noch dreihundertundsechs starben, im Jahre 1880 diese Sterblichkeitsziffer auf zweihundertfünfundsiebzig herabgegangen war und davon Zeugniß ablegt, daß entweder durch den Eintritt günstigerer Lebensverhältnisse eine Verminderung der Todesfälle bedingt wurde, oder daß durch den erfolgreichen Eingriff der Gesundheitspflege bereits günstigere Resultate im obigen Sinne zu verzeichnen waren.

Vor Allem aber beweist diese Abnahme der Sterblichkeitsziffer, daß es überhaupt möglich sein muß, eine Verminderung der unfreiwilligen Auswanderung herbeizuführen, und daß sich eine solche Abnahme in um so bemerkbarerer Weise geltend machen dürfte, je mehr das große Publikum auf die Mittel aufmerksam gemacht wird, durch deren richtige Anwendung eine Erhöhung des allgemeinen Gesundheitszustandes zu erwarten steht.

Denn wie sehr auch von Seiten vieler Behörden eine strenge Handhabung allgemeiner hygienischer Maßnahmen angestrebt wird; — es jetzt dieselbe jederzeit das richtige, vorurtheilsfreie Verständniß dafür von Seiten Derer voraus, welche sie zu regeln und zu befolgen haben; und so wenig die Strafgesetzgebung im Stande ist, die Zahl der Verbrechen zu vermindern, solange nicht durch entsprechende administrative Maßnahmen dem Eintritte von Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit, zumal durch Erhöhung des Volkswohlstandes der Noth, als der Mutter zahlreicher Verbrechen, entgegengearbeitet wird, eben so wenig werden Strafandrohungen gegen Vergehen im Interesse der Volksgesundheit eine hinreichende Tragweite erlangen, so lange nicht das Verständniß für die gebotenen Mittel und die richtige Anwendung der letzteren, sowie von Seiten der Betheiligten jene geistige Fügsamkeit hinreichend vorhanden ist, mit deren Hilfe allein es möglich wird, altgewohnten Einrichtungen und Maßnahmen zu entsagen, um günstigeren Einflüssen auf das Leben und die Lebensweise willig gewachsen zu sein und zu bleiben.

Als im Jahre 1875 die asiatische Cholera ihre letzte Wanderung durch Deutschland machte, beobachtete man, daß diese Krankheit hauptsächlich in Wohnhäusern, welche mit einem durchfeuchteten, von häuslichen oder gewerblichen Abfallflüssigkeiten reichlich durchtränkten Boden umgeben waren, und in welchen die Bewohner gleichzeitig in Folge ihrer Lebensstellung einer ungeeigneten Ernährungsweise verfallen waren, ihre meisten Opfer forderte. Die Gesundheitspflege erkannte hieraus, daß regelrechte Beköstigung und normale Wohnungsverhältnisse die Epidemie am meisten eindämmen und bestätigte dadurch eine Thatsache, die als selbstverständlich längst allgemeine Beachtung erfahren haben würde, wenn die Bevölkerung in der Erkenntniß derselben hinreichend fortgeschritten, wenn die Selbstüberwachung, als das höchste Gesetz der Selbsterhaltung, in allen Schichten der Nation jederzeit hinreichende Berücksichtigung erfahren hätte.

Bezeichnend und bestätigend für den Grundsatz, daß die Lebensweise, die materielle Verpflegung einen hervorragenden Einfluß auf die Höhe der Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer ausüben, sind die Ausweise über die Verlustgrößen an Mannschaften im Kriege. Es hat sich hierbei auf das Bestimmteste herausgestellt, daß die Krankheitsfälle, welche oft mehr als feindliche Geschosse die Reihen der jungen Krieger lichteten, mit der Verpflegung der Armeen Hand in Hand gehen, und daß, je besser die letztere, desto geringer die ersteren sich ergeben.

Im Krimkriege, welcher der verbündeten englischen und französischen Armee mehr als noch einmal so viel Mannschaften kostete, wie der letzte deutsch-französische Krieg der deutschen Armee, büßte das französische Heer mehr als den vierten Theil seiner Mannschaften durch Krankheiten ein, während nur sechseinhalb Prozent in Schlachten fielen oder ihren Wunden erlagen. — Im italienischen Feldzuge von 1859 kamen auf 3664 Todesfälle in der Schlacht 8674 an Krankheiten Verstorbene, und im amerikanischen Krieg 1864 waren auf 10,000 in den Schlachten gebliebene Soldaten 42,000 durch Erkrankungen hingerafte Streiter zu verzeichnen. In dem deutsch-französischen Kriege 1870—71 gestalteten sich die Sterblichkeitsverhältnisse für die deutsche Armee insofern günstiger, als von den 40,881 in Frankreich verstorbenen deutschen Soldaten nur der dritte Theil durch Erkrankungen hingerafft wurde, also die Veranlassung zu Erkrankungen in Folge günstigerer Verpflegungsverhältnisse um sehr Vieles geringer sich gestaltete, als in allen früheren Kriegen; während in dem letzten russisch-türkischen Kriege die Verluste der russischen Armee in dem letzten russisch-türkischen Kriege die Verluste der russischen Armee durch sich wieder zu mehr als zwei Dritteln der Gebliebenen auf die durch Krankheiten und in Folge ungenügender Verpflegung Gestorbener, gegen ein Drittel in den Schlachten Gefallenen und an ihren Wunden Erlegener vertheilen; und wie es mit der Verpflegung der russischen Armee in diesem Kriege bestellt war, davon geben die zahlreichen Prozesse Zeugniß, welche sich nach Abschluß des Friedens gegen viele Armeelieferanten in einer den Letzteren wenig zum Ruhme gereichenden Weise abspielten.

* Wiederholt sind wir in der Lage gewesen, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die außergewöhnliche militärische Regsamkeit längs der Westgrenze unseres russischen Nachbars zu lenken. In den letzten Tagen hat nun nicht allein eine Probefahrt auf der fertig gestellten Zweigbahn „Sabinka-Pinsk", dieser strategisch-wichtigen Bahnstrecke, unter Betheiligung des russischen Kriegsministers stattgefunden, so daß dieselbe am 5. November dem öffentlichen Verkehr wird übergeben werden können, sondern wir erhalten von unserem Wiener Korrespondenten durch ein Privat-Telegramm die weitere Nachricht, daß der russische Militär-Bevollmächtigte in Wien nach „Brest-Litewsk" (große Festung und strategischer Stützpunkt) abgereist ist. Daselbst wird derselbe mit dem russischen Kriegsminister und anderen Generalen zusammentreffen, welche die Befestigungen zu besichtigen dorthin gekommen sind. Wie verlautet, sollen in Brest-Litewsk auch wichtige militärische Berathungen stattfinden.

* „Der für letzten Sonntag projektirt gewesene Jagdausflug des österreichischen Kronprinzenpaares nach Wlaschim zum Fürsten Carlos Auersperg ist unterblieben." Diese scheinbar harmlose Nachricht, die wir in dem offiziösen Wiener „Fremdenblatt" vom Montag lesen, hat eine bekannte Pointe und ist nicht ohne politische Bedeutung. Für den Kundigen besagt sie nicht mehr und nicht weniger, als daß die Wogen des leidigen Nationalitätenkampfes in Oesterreich nunmehr bereits direkt bis zu den Hofkreisen reichen und sogar schon den Kronprinzen Rudolf, der bisher sorgfältig von jenen Dingen sich ferngehalten, in ihren Strudel zu ziehen beginnen. Fürst Carlos Auersperg, der Oberstlandmarschall von Böhmen, der „erste Kavalier des Reiches," wie ihn einst Kaiser Franz Josef genannt, ist einer der Führer der Deutschen und steht gegen das Kabinet Taaffe in entschiedener Opposition. Im böhmischen Landtage, dessen Vorsitzender er ist, verlangten die Deutschen eine Landessubvention zur Erbauung eines deutschen Sommertheaters in Prag. Die deutsche Majorität des Landtages hat in den letzten Jahren für czechische Theaterzwecke 1,100,000 Gulden aus Landesmitteln votirt, während sie für deutsche Kunstinstitute im selben Zeitraum wenig über eine halbe Million bewilligte. Trotzdem verweigerten die Czechen jetzt das deutsche Verlangen, und da dasselbe gleichwohl durchgedrungen wäre, kam die Regierung den Czechen zu Hilfe und schloß plötzlich den Landtag, noch bevor die erwähnte Theaterfrage erledigt werden konnte. Das machte bei den Deutschen natürlich böses Blut und Auersperg gab die Verstimmung dadurch zu erkennen, daß er mit ganz ungewöhnlich knappen Worten und ohne dir sonst üblichen Danksagungen für den Statthalter zuzulassen, das Schlußwort sprach und den Landtag für geschlossen erklärte. Für diese Demonstration nun soll Auersperg bestraft und soll den Deutschen in Böhmen überhaupt zum Verständniß gebracht werden, daß man ihnen bei Hofe grolle. Der Besuch des Kronprinzenpaares auf dem Auersperg'schen Schlosse, der seit Wochen angekündigt war, ist deshalb unterblieben. Die österreichische Regierung aber sollte doch bedenken, ob es angemessen sei, bei den Nationalitäten- und Parteikämpfen den kaiserlichen Hof immer wieder ins Treffen zu führen. Höchst bedauerlich erscheint es zumal, den jungen und allbeliebten Kronprinzen zu politischen Demonstrationen zu verwenden und ihn sogar in gewissem Sinne gegen die Deutschen auszuspielen.

Lokal-Nachrichten.

Hofnachrichten. Der Kaiser kehrte gestern Nachmittag 5 Uhr mit der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazuges von Potsdam wieder nach Berlin zurück. Abends besuchten Beide die Vorstellung im Schauspielhause und waren dann nach dem Schluß derselben zum Thee im hiesigen königlichen Schlosse vereint. — Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civilkabinets, Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski, und nahm dann im Beisein des Kommandanten, Generalmajors v. Oppeln-Bronikowski, die persönlichen Meldungen der zum Großen Generalstabe kommandirten königlich baierischen Generalstabsoffiziere, Majors v. Lossow und v. Neureuther, des Hauptmanns Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen und anderer Generalstabsoffiziere entgen. — Nachmittags 12½ Uhr ertheilte der Kaiser dem Staatsminister a. D. Bitter Audienz. Zum Diner sind zu heute keine Einladungen ergangen.

Die Familie des Erbprinzen Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingsfürst, welche seit längerer Zeit an den Masern erkrankt war, ist jetzt wieder so weit hergestellt, daß sie in den nächsten Tagen Schloß Schillingsfürst zu verlassen beabsichtigt. Während sich der Erbprinz nach Berlin zurückbegiebt, um hier wieder Dienste im zweiten Garde-Dragoner-Regiment zu thun, wird sich die Erbprinzessin mit ihrer Mutter, der Fürstin Helene Ypsilanti, nach Wien begeben.

Eine neue Art Schwindelei. Zu dem Vater eines hiesigen Obertertianers kam vor einigen Tagen ein Mann und stellte sich als ein Dr. Dill vom Köllnischen Gymnasium vor, der den Vater zu bereden suchte, seinen Sohn vom Gymnasium fortzunehmen und bei ihm privatim unterrichten zu lassen, er wolle ihn so weit bringen, daß er zu Ostern für die Prima reif sei. Gleichzeitig betonte dieser Herr, daß er auch Landwehroffizier sei. Der Vater acceptirte diesen guten Rath und bezahlte für den Privatunterricht sogleich das Honorar auf drei Monate im Voraus. Als der Vater nun kürzlich zufällig bei dem Gymnasium vorbeikam und die Gelegenheit benutzen wollte, dem Herrn Oberlehrer etwas mitzutheilen, erfuhr er vom Schuldiener daselbst, daß unter dem angegebenen Namen ein Lehrer an dieser Anstalt gar nicht existire. Auf weitere Erkundigungen bei einem Professor des Gymnasiums wurden ihm die Angaben des Schuldieners leider bestätigt, auch das Nachschlagen in der Militär-Rangliste nach einem Landwehroffizier Dill hatte ein negatives Ergebniß.

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

* Wie begreiflich, beschäftigt sich die „Prov.-Korresp.", die heute ausgegeben worden, vorzugsweise mit dem Wahlergebniß. Neues ist aus ihren Betrachtungen freilich nicht zu entnehmen. Desto interessanter sind einige beiläufig eingestreute Sätzchen und etliche Wahrnehmungen, die sich zwischen den Zeilen lesen lassen. Einen der ersterwähnten Sätze möchten wir hier für künftige Fälle festnageln.

Die konservativen Wähler in Preußen, sagt das offiziöse Blatt, sind zum größten Theile Männer, die den Staat nirgends besser aufgehoben sehen und das Wohl desselben nirgends aufgehoben wissen wollen, als in der Weisheit des Königs und in der Einsicht derjenigen Rathgeber, denen er sein volles Vertrauen schenkt.

Das wollen wir uns merken. Es ist ja doch nicht absolut undenkbar, daß ein künftiger König von Preußen den Liberalen sein Vertrauen schenkt. Dann wollen wir sehen, ob die Konservativen wirklich die Leute sind, für die sie sich ausgeben, oder ob sie das Wohl des Staates alsdann für gefährdet halten und der Regierung des freisinnigen Monarchen Opposition machen werden. Soviel hiervon.

Was sich zwischen den Zeilen lesen läßt, ist eine auffällige Zärtlichkeit für die Nationalliberalen. Es wird ihnen ein besonderes Lob dafür gespendet, daß sie „gegen die Parteien der Linken entschieden Front gemacht haben", und der Erfolg, daß sie aus dem Wahlwirbel doch noch 70 Mandate für sich gerettet hätten, lediglich auf ihre Opposition gegen die Männer der Linken zurückgeführt. So streichelt man doch nur Jemandem den Bart, wenn man ihn für sich gewinnen will. Ein zweiter Artikel der „Prov.-Korr." ist denn auch ausschließlich dazu bestimmt, den Nationalliberalen zu Gemüthe zu führen, welche patriotische Hingebung die Regierung von ihnen erwartet. Sie sollen Mann für Mann für die Umgestaltung des Steuerwesens und für die sozialreformatorischen Pläne der Regierung eintreten. Ob die Nationalliberalen die Neigung zu dieser blinden Gefolgschaft im Heerbanne des Fürsten Bismarck zur richtigen Reife bringen werden, muß man abwarten; einstweilen sieht es noch nicht danach aus. Wenigstens brachte die „Köln. Ztg.", die dafür auch von der „Prov.-Korr." ziemlich derb abgekanzelt wird, erst noch ganz kürzlich einen Leiter, in welchem sie dem Fürsten Bismarck den Rath gab, in der künftigen Session, wenn er auf die Unterstützung der Nationalliberalen rechnen wolle, mit „staatssozialistischen Ueberschwänglichkeiten" und „unabsehbaren Steuerplänen" zu Hause zu bleiben. Wenn das bisher die Meinung der Nationalliberalen ist, so ist also durch die „Prov.-Korr." Herrn v. Bennigsen sein Programm klar und deutlich vorgezeichnet worden: er muß seine Myrmidonen um jeden Preis bekehren — es ist das Caudinische Joch, durch welches sie hindurch müssen, um wieder in Gnaden und Ehren im Regierungslager aufgenommen zu werden.

* Die Elsaß-Lothringische Zeitung bringt aus eigener Wissenschaft die Mittheilung, daß im Archive des Generalstabs sich z. B. ein außerordentlich werthvolles Gutachten von der Hand des Kaisers über die Belagerung von Paris befindet. Man erzählt darüber, daß der Kaiser mit den Einleitungen, wie sie im September 1870 zur Belagerung von Paris auf Grund eines General-Vortrages getroffen wurden, nicht einverstanden war, sich aber den übereinstimmenden Anschauungen der Mehrzahl der von ihm gehörten bewährten Generale gefügt hatte. Der Kaiser legte indeß seine eigene abweichende Ansicht in einem Gutachten von mehr als sechzig Seiten Quart nieder, und — der weitere Verlauf der Dinge bewies, daß der hohe Herr von Anfang an das Richtige erkannt hatte.

Rußland.

Petersburg, 1. November. (Wolffs Bür.) Die vom Kasanschen Kriegsgerichte in Saratoff gegen die Angeklagten Poliwanoff und Nowitzky wegen politischer Verbrechen erkannte Todesstrafe ist vom Kaiser im Gnadenwege in Zwangsarbeit in Bergwerken auf unbestimmte Zeit für den Ersteren und in zwölfjährige Zwangsarbeit in Bergwerken für den Letzteren umgewandelt worden. — Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt die Blättermeldung, daß der König von Serbien anläßlich des Attentats der Markowich russischerseits keinen Glückwunsch zu seiner Errettung erhalten habe, für eine Erfindung. Der russische Hof, und in erster Linie der Kaiser, hätten sofort nach dem Eintreffen der Attentatsnachricht ihre Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Türkei.

Konstantinopel, 1. November. (Wolffs Bür.) Bezüglich des Besuches des englischen Botschafters beim Sultan wird noch bekannt, Lord Dufferin habe dem Sultan mittheilen lassen, daß er zufolge Instruktionen aus London am Donnerstag nach Egypten abreisen und bis Weihnachten von Konstantinopel abwesend sein werde. Dufferin wurde in Folge dessen ersucht, sich auf die Pforte zu begeben, wo derselbe mit dem Premierminister und dem Minister des Auswärtigen längere Zeit konferirte. (Siehe Tagesschau.) — Das türkische Journal „Hakikat" hofft, die Pforte werde ungeachtet der möglichen Einwendungen Frankreichs verlangen, daß die Ernennung des neuen Bey von Tunis in Gemäßheit des alten Gebrauches ihrer Sanktion unterbreitet werde, denn dieser Rechtsausübung entsagen, käme einem einfachen Verzicht gleich.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 1. November. Eine recht gründliche Verstimmung beherrschte die heutige Börse auf allen Verkehrsgebieten. Man ergab sich widerstandslos den von verschiedenen Seiten auf die Spekulation eindringenden ungünstigen Einflüssen und entwickelte sogar bald auch eine ziemlich rege Thätigkeit à la baisse, um doch von dem allgemeinen Rückgange etwas profitiren zu können. Die gestrige Flauheit der inländischen Eisenbahn-Aktien fand heute ein Gegenstück in dem erheblichen Rückgang der Bergwerks- und Hütten-Aktien. Die Bestürzung darüber war um so größer, als man bisher gerade dieses Gebiet der befriedigenden Produktions- und Absatzverhältnisse halber als die Zuflucht der „soliden" Haussespekulation betrachtet hatte. Als äußeren Anlaß für die Baisse der leitenden Aktien dieses Genres nannte man die Vereitelung eines gütlichen Abkommens zwischen der Beuthener Firma Otto Friedländer und den Gläubigern derselben, zu welchen bekanntlich auch die Laurahütte gehört. Weshalb aber gerade Dortmunder so flau waren, das blieb eine ungelöste Frage. Im Allgemeinen wird der Rückgang der Kurse als die natürliche Folge der vorhergegangenen großen Preissteigerung der Werthpapiere zu betrachten sein, da die Rentabilitätsverhältnisse keine der Werthserhöhung entsprechende Besserung erfuhren. Ziemlich gut hielten sich heute vergleichsweise deutsche Eisenbahn-Aktien, ausgenommen die schlesischen, auf welche die inzwischen bestätigte gestrige Nachricht wegen eventueller weiterer Ermäßigung der Kohlentarife Einfluß übte. Renten waren ziemlich behauptet, Geld zeigte sich abermals williger, Privatdiskonto wurde 4½ pCt. notirt. Zum Schluß trat eine gewisse Befestigung der Stimmung ein, die auch von einer kleinen Erhöhung der Kurse begleitet war. Zum Verständniß des heutigen Kurses der Lombarden ist zu beachten, daß demselben 8 Mark als Betrag der laufenden Zinsen hinzugeschlagen wurden.

Per Ultimo November stellten sich: Lombarden 234,50—233,50 bis 235—233,50—234, Franzosen 587—588,50—587 bez. u. Gd., Kredit 523—523,50—521—522, Diskonto-Kommandit-Antheile 204,20—202,90, Italiener 87,70—87,75—87,60 bez. u. Gd., Oesterreichische Papierrente 65,25—65,30 bez. u. Gd., do. Silberrente 65,90, do. Goldrente 81,50, 4proz. Ungar. Goldrente 73,90, Russische Anleihen 84,60—84,50, do. do. de 1880 69,60—69,40, Orient-Anleihe II. 55,15, do. do. III. 55,90 bis 55,80, Russische Noten 202,25, ult. Dezember 202,50, Dortmunder Union 100,10—96,75—97,75, Laurahütte 133—130,75—131,50.

Um 2¼ Uhr. Nachgeschäft matt. Lombarden 234,00, Franzosen 587,00, Kredit 521,00, Dortmunder Union Stamm-Prioritäten 97,00, Laurahütte 130,75, Darmstädter Bank 156,00, Deutsche Bank 146,25, Diskonto-Kommandit 203,00, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 104,75, Mainzer 99,25, Oberschlesische 257,12, Rechte Oderufer 176,12, Galizier 132,50, Rumänier 102,37, Oesterreich. Papierrente 65,25, Oesterr. Silberrente 66,00, Oesterreichische Goldrente 81,50, 4pCt. Ungarische Goldrente 73,87, Italiener 87,75, Russische Anleihen 1871/73 84,50, do. do. 1877 88,75, do. do. 1880 69,37, Russische Noten 202,50, II. Orient-Anleihe 55,00, III. Orient-Anleihe 55,75.

Um 3 Uhr. Nachgeschäft matt. Lombarden 234,00, Franzosen 587,00 Kredit 521,00, Dortmunder Union 96,75, Laurahütte 130,75, Diskonto-Kommandit 202,75, Oberschlesische 256,87, Galizier 132,25, 4proz. Ungarische Rente 73,87, Italiener 87,75, 1880er Russen 69,50, Russische Noten 202,50, II. Orientanleihe 55,00, III. Orient-Anleihe 55,75.

Versicherungs-Aktien. (Kurs per Stück in Rm. franco Zinsen), Aachen-Münch. Feuer-Vers. 8410 Gd., Aachener Rückvers. 2100 Gd., Berliner Feuer-V. 1900 Gd., do. Hagel 600 Br., do. Land- und Wassertransport 1400 G., do. Leben 3030 Gd., Kölner Hagel 304 Gd., do. Rückvers. 610 Gd., Colonia Feuer 6660 Gd., Concordia 1985 Br., Deutsche Feuer 885 Br., Deutsche Transp. 300 Gd., Dresdener allgem. Versich. 1600 Gd., Düsseldorfer allg. Versicher. 1350 Gd., Elberfelder Feuer-V. 4300 Gd., Fortuna 1000 Br., Germania 800 Br., Gladbacher Feuer — Gd, Leipziger Feuer 10920 Gd., Magdeburger Allgemeine 356 Gd., do. Feuer 1840 Gd, do. Hagel 240 Br., Magdeburger Lebens-Versicherung 372 Gd., do. Rückversicherung —,—, Niederrheinische Güter 750 Gd., Nordstern 1200 Gd., Preuß. Leben 430 Gd., do. National Stettin 785 Gd., Providentia —,—, Rhein.-Westfäl. Lloyd 580 Br., do. Rückversicherung —,—, Sächsische Rückversicher. 465 Gd., Schlesische Feuer-Versicherg. 935 Gd., Thuringia 1610 Gd., Union Hagel 265 Br., Viktoria 2400 Gd.

Wien, 1. November. Des katholischen Feiertags wegen heute keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. November. (Original-Bericht.) Das Wetter hat sich wieder freundlich gestaltet. Nach der durch die Ultimoregulirung gestern entstandenen Aufregung verlief der heutige Markt ziemlich apathisch. — **Roggen** hat sich im Werthe kaum verändert, nur vorübergehend war die Haltung matt. Mit Verkauf auf nahe Sichten ist man den Hausse-Manövern gegenüber mit Recht vorsichtig. Waare, spärlich angeboten, verkaufte sich ziemlich gut. — **Roggenmehl** etwas fester. — **Weizen** in beschränktem Verkehr, der Preisstand hat sich indessen gut behauptet. — **Hafer** loco matt, Termine waren etwas billiger käuflich. — **Rüböl** recht fest. Zurückhaltung des Angebots nöthigte den Begehr, sich etwas erhöhten Forderungen zu fügen. — **Petroleum** fest. — **Spiritus** hat, bei trägem Handel, seinen Preisstand nicht ganz behaupten können.

Berlin, 1. November. (Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 140 bis 205 M. nach Qualität, per diesen Monat 173,5—174 bez., per November-Dezember 172,5 bez., per April-Mai 1883 173,25 bez. — Gekündigt — Ctr. — Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilgr. loco 132—146 nach Qualität, inländischer klammer 136—138, defekter 126—128, guter 140—143, hochfeiner 144—145 ab Bahn bez., per diesen Monat 141—140,5—141 bez., per November-Dezember 140 bis 139,75—140 bez., per Dezember-Januar 1883 137,25—136,5 bez., per April-Mai und per Mai-Juni 136,75—136,25—136,5 bez. — Gekündigt — Ctr. — Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 19,80—19,85 M., per November-Dezember 19,40—19,45 M., per Dezember-Januar 1883 19,35—19,40 M., per April-Mai 19,20 M., per Mai-Juni 19,15 M. Gek. 1500 Ctr Kündigungspreis 19,80 M. per 1000 Kgr.

Weizenmehl Nr. 00 27,50—26,25 Nr. 0 26—25, Nr. 0 u. 1 24,50—23,50. **Roggenmehl** Nr. 0 21,50—20,50, Nr. 0 u. 1 20,25—19,25. Feine Marken über Notiz bezahlt

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — M., per diesen Monat 63,5 bez., per November-Dezember 63,5 bez., per April-Mai 64,9—65 bez. — Gek. 2000 Ctr. — Kündigungspreis 63,5 M. pr. 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. große und kleine 110—200 n. Qual.

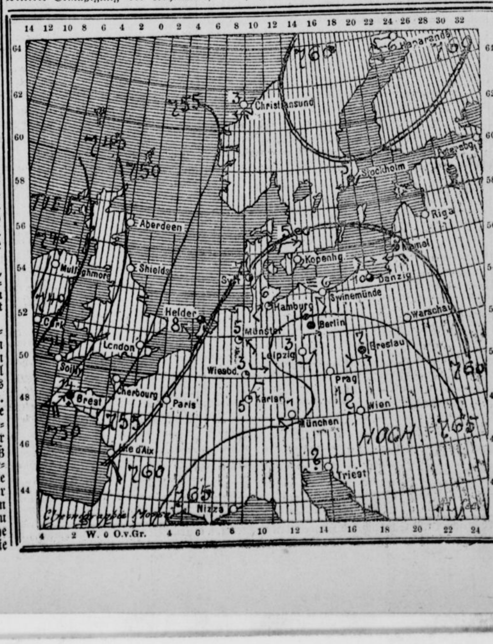
Hafer per 1000 Kilogr. loco 115—158 n. Qual., per diesen Monat 122 bez., per November-Dezember 121 bez., per April-Mai 122,5 bez., per Mai-Juni 123,5 bez. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 122 M. per 1000 Kilogr.

Mais loco 160—170 n. Qual., per diesen Monat 148 nom., per November-Dezember 139 nom., per April-Mai 131 nom. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kg.

Erbsen Kochwaare 164—220, Futterwaare 150—163 per 1000 Kilo n. Q.

Petroleum, raffinirtes (Standart white) per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Crt., loco — M., per diesen Monat 22,8—22,7 M., per November-Dezember 22,8bez. Gekündigt 24,000 Ctr. Kündigungspreis 22,8 M.

Spiritus. Per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 52,8 bez., loco mit Faß —, per diesen Monat 53,2—53,4—53,1—53,3 bez., per November-Dezember 53—53,2—53,1 bez., per Dezember-Januar 53—53,2 bis 53,1 bez., per April-Mai 54,5—54,3—54,4 bez., per Mai-Juni 54,7—54,6 bez., per Juni-Juli 55,4—55,2—55,4 bez. Gekündigt 320,000 Liter. Kündigungspreis 53,3 M.



Wetterkarte vom 1. November 1882, 8 Uhr Morg.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Gr. Cels. (5° C. = 4° R.) 0 = Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Fiedern bezeichnet, indem jede ganze Fieder = 2, die halbe = 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: ◎ = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan. — Ferner bedeuten: ○ = wolkenlos, ◔ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ✦ = Regen, ✱ = Schnee, ≡ = Nebel, ∞ = Dunst, ⚡ = Gewitter. Der Abstand zwischen je 2 Meridianen beträgt ½°, beziehungsweise 2 Minuten Zeit.

Meteorologische Beobachtungen in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. mm.	Therm. nach C. 5°=4°R.	Wind u. Windstärke.	Bewölkung.*	Regen u. s. w.
31./10.	A. 10	757,6	7,8	W 1	2	Nachmittag Rg.
1./11.	M. 6	759,8	5,2	W 1	10	
1./11.	N. 2	758,9	11,2	SW 1	6	

*) Es bedeuten: 0 wolkenlos, 5 halbbedeckt, 10 ganz bedeckt.

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.	Himmel.	Temperatur.
Mullaghmore	SSO 6	bedeckt	12
Aberdeen	SSO 5	bedeckt	11
Petersburg	NW 1	bedeckt	5
Moskau	still	Regen	6
Cork, Queenstown	SSO still	wolkig	12
Paris	SSO 2	wolkenlos	7
Isle d'Aix	S 4	Regen	12
Nizza	O 3	heiter	10

Uebersicht der Witterung.

Im Südwesten der britischen Inseln ist eine tiefe Depression erschienen, welche auf den Scillys schweren Südsturm, im Kanal steife südwestliche Winde verursacht. Ueber Centraleuropa ist das Wetter allenthalben noch sehr ruhig, im Norden trübe, vielfach neblig, im Süden heiter. Im deutschen Küstengebiete sind fast allenthalben Niederschläge gefallen. Die Temperatur ist in Süddeutschland und im unteren Rheingebiete gesunken, dagegen in Ostdeutschland gestiegen.

Wetter-Aussichten für den 2. November.

Zunehmende Bewölkung mit auffrischenden südlichen Winden; wärmer, nachher Regen.

Deutsche Seewarte.

Magdeburg, 31. Oktober. **Kartoffelspiritus** per 10,000 l pCt. loco ohne Faß 53,70—54,20 Mk. — **Rübenspiritus** still. Loco 53,75 M. — **Krystallzucker** I. 36,00—36,25 Mark, **Kornzucker** von 96 pCt. 29,80—30,30 M. **Kornzucker** von 95 pCt. 28,90—29,40 M. **Kornzucker** Rend. 88 pCt. 29,00—29,20 M. Nachprodukte 88—92 pCt. 24,00—26,50 M. Tendenz ruhig. Melis 39,50—39,75 M. Gem. Raffinade 37,25—38,25 M. Gem. Melis I. 36,00 M. Tendenz still. — **Landweizen** 180—192 M., glatter englischer Weizen 162—172 M., Rauhweizen 158—168 M., Roggen 140—150 M., Chevaliergerste 165—185 M., Landgerste 152—164 M., Hafer 135—155 M. per 1000 Kilogr.

Paris, 1. November. Des katholischen Feiertags wegen heute keine Börse.

Industrie und Handel.

Börsen-Usance. Der Erscheinungstag der Russischen Transkaukasischen 3prozentigen Obligationen ist auf den 7. November festgesetzt, so daß die p. 8 Tage nach Erscheinen gehandelten Stücke demnach am 15. November zur Lieferung gelangen. Vom Eröffnungstage ab findet die Umrechnung p. Obligation von 125 Rubel = 400 Mark statt.

Von der Berliner Produktenbörse. Die heute am 1. November erfolgte Aufnahme der hiesigen Getreidebestände ergiebt, daß wir

	von Weizen	von Roggen
auf Lager haben	10,620 To.	11,010 To.
in Kähnen am Markt . .	200 „	3,617 „
von Eberswalde rückständig .	— „	402 „
zusammen	10,826 To.	15,029 To.

Nach diesen Ziffern hat das Weizenlager nur um ca. 2200 To. seit Anfang Oktober sich vermehrt, es ist indessen vorauszusetzen, daß erhebliche Quanten, die in den letzten Tagen durch die Preistreiberei herangezogen wurden, nicht in obiger Zusammenstellung figuriren. Jedenfalls ist der Haussepartei in der Konservirung so großer Vorräthe eine enorme Last aufgebürdet. — Das Roggenlager hat sich nach vorstehender Angabe kaum vergrößert, aber ca. 4000 Tonnen Wasserzufuhr sind noch zu bewältigen. Zu berücksichtigen ist auch, daß bei unsern Mühlen ansehnliche Vorräthe sich befinden, die in obigen Ermittelungen nicht einbegriffen sind.

5prozentige amortisirbare rumänische Rente. Die Diskontogesellschaft führt an hiesiger Börse die Titel der obigen Rente ein, welche seit längerer Zeit schon an auswärtigen Börsen, u. a. in Frankfurt a. M., gehandelt werden. Die Zahlung von Kapital und Zinsen erfolgt zum Kurse von 81 Mark für 100 Fr. bei der Diskontogesellschaft.

Egells, Märkisch-Schlesische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft. Die General-Versammlung beschloß den Verkauf der Tegeler und Gaardener Werke nicht unter dem Preise von 4½ Millionen Mark. Die Zahlung dieses Preises soll durch ein Konsortium gesichert sein. Der Kaufpreis entspricht der Höhe der auf diesen Unternehmungen ruhenden Schulden. Für die Gesellschaft erübrigen das Grundstück in der Chausseestraße und die Eintrachtshütte in Schlesien, welche Objekte sie zu liquidiren beabsichtigt. Das Ergebniß der Liquidation würde also hiermit den Aktionären zu Gute kommen.

Ungarische Bodenkreditaktien. Die von „Wolffs Büreau" in unzutreffender, nämlich in zu bestimmter Form wiedergegebene Nachricht der „Ungar. Post" betreffend die Möglichkeit einer demnächstigen Fortsetzung der Rentenkonversion, bezeichnet der „Pester Lloyd" als eine „leichtfertige Ausstreuung". Daß das also dementirte Blatt seine Nachricht aufrecht erhält, will gegenüber den thatsächlichen Verhältnissen nicht viel sagen. Neigung zur Fortsetzung der Operation ist zweifelsohne bei der Regierung vorhanden, das Emissionskonsortium kann aber selbstverständlich bei dem jetzigen Kursstande der Ungarrente neue Beträge nur dann beziehen, wenn es einen erheblichen Preisnachlaß zugestanden erhält.

Vom „Russenmarkt". Die jüngste Baissebewegung für russische Fonds scheint mit der Emission der 3prozent. transkaukasischen Eisenbahn-Obligationen im Zusammenhange zu stehen. Dem Anscheine nach (denn ein offizieller ziffermäßiger Ausweis wurde über das Zeichnungsergebniß nicht veröffentlicht) ist die Subskription von Erfolg begleitet gewesen, wenn dieselbe auch zumeist auf Kosten des Kurses anderer russischer Werthtitel erzielt wurde, die gegen die neuen Obligationen vertauscht wurden. In gewissen Finanzkreisen scheint man dieses Resultat ungern gesehen zu haben. So publizirten Wiener Blätter Berliner Nachrichten, denen zufolge die Zeichnung einen Mißerfolg gehabt hätte. Auch ein neuester Leitartikel der „N. Fr. Pr." über kriegerische Tendenzen Rußlands ist vielleicht auf solche Bestrebungen zurückzuführen. Ob ein mehrfach besprochener Artikel der „Times" gegen russische Fonds einen gleichen Ursprung hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hegt man aber, wie die „Magd. Ztg." hervorhebt, in den Kreisen der Hochfinanz die Vermuthung, das Haus Rothschild putsche gegen das Konsortium, welches die transkaukasischen Prioritäten erfolgreich an den Markt gebracht hat, und wolle demselben die Wiederholung solcher Geschäfte versalzen. Die neuesten Vorgänge haben ganz entschieden große Aehnlichkeit mit gewissen Vorkommnissen, welche sich abspielten, als dasselbe Konsortium die italienische Valuta-Anleihe übernommen und sich dadurch mit Rothschild verfeindet hatte. Wir meinen namentlich die Börse, an welcher damals die berüchtigte Pariser Depesche „On parle de Soubeyran" kolportirt wurde und einen jähen Kurssturz der italienischen Rente hervorrief. Sehr häufig muß natürlich das Privatpublikum, welches sich durch derartige Manipulationen erschrecken läßt, dafür büßen, daß zwischen den großen Finanzmächten geschäftliche Gegensätze bestehen. Man wird daher immer am besten thun, sich von solchen Papieren fern zu halten, deren Werthverhältnisse durch derartige willkürliche Maßnahmen alterirt werden können.

In hiesiegen Börsenkreisen, die der neuesten russischen Emission überhaupt nicht sehr günstig gesinnt sind, zeigt man sich darüber verstimmt, daß die Emissionshäuser den bereits um 1 pCt. unter den Zeichnungspreis gefallenen Kurs der transkaukasischen Obligationen nicht halten, wie es sonst wohl Usus zu sein pflegt. In dieser Unterlassung finden wir jedoch nichts Inkorrektes, vielmehr würden wir es überhaupt für richtiger halten, wenn die Emissionshäuser auf den Kurs der von ihnen lancirten Werthtitel keinen Einfluß üben wollten. Denn gerade durch den letzteren wird das Publikum in der Werthung der Titel irregeführt, da es zwischen den spontanen und den absichtlichen Einwirkungen auf den Kurs nicht unterscheiden kann.

Der oben erwähnte „Times"-Artikel beschäftigt sich namentlich mit dem schnellen Anwachsen der russischen Staatsschuld. Im letzten Jahrzehnt sei dieselbe von 312 auf 553 Mill. Pfd. Sterl. gestiegen. Das Blatt bemerkt, daß nur 155½ Mill. Pfd. Sterl. hiervon zum Bau und zur Subventionirung von Eisenbahnen verwendet wurden. Der Rest wurde in Kriegen vergeudet und die Rechnung stellt sich so: Eisenbahnen und Telegraphen 155,500,000 Pfd. Sterl., Krimkrieg 142,000,000 Pfd. Sterl., türkischer Krieg 133,000,000 Pfd. Sterl., Khiwa ꝛc. 85,500,000 Pfd. Sterl.; zusammen 516,000,000 Pfd. Sterl. Das jährliche Defizit, welches durch die Garantie der 5prozentigen Verzinsung der Eisenbahnschuld entstehe, variire unter 6 Millionen Pfd. Sterl. oder um 2½ pCt. des Kapitals; von diesem Betrag habe die Regierung eine Hälfte an sich selbst zu zahlen, wodurch eine Ausgabe von etwa drei Millionen das Jahr resultire. Die Armee- und Marine-Erfordernisse absorbirten 1881 nicht weniger als 23½ Millionen Pfd. Sterl., was ein ungeheurer Betrag für ein Land sei, von dessen Bevölkerung 92 Prozent gänzlich besitzlos seien (?). Der Tag werde wohl kommen, wo der Czar erkennen werde, daß die Schuld bis zum Non plus ultra angelangt sei, und es gut sein werde, ernstlich an die Mittel zu denken, sie in der Zukunft eher zu reduciren, als die Verbindlichkeiten des Staates zu vermehren. Eine weitere Dekade derselben Art, wie die 1882 endende, würde genügen, um Rußland an den Rand des Abgrunds zu bringen, und selbst jetzt dürfe der Finanzminister zum Czaren in Necker's an Ludwig XVI. gerichteten Worten sagen: „Die Gefahren, welche den Thron umgeben, sind weniger sozialer als finanzieller Natur!"

Effekten-Verloosungen.

Gotha, 1. November. (Wolffs Bür.) Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe. 50 581 721 735 1022 1031 1120 1406 1422 1471 1592 1728 1911 2087 2097 2230 2347 2435 2516 2639 2655 2669 3460 3501 3869 3967 4096 4107 4144 4234 4264 4570 4670 4824 4928 4959 4996 5057 5074 5162 5178 5631 5683 5699 5743 5833 5850 5893 5926 6171 6232 6276 6363 6580 6786 6895 7054 7161 7201 7475. Haupttreffer 100,000 Frcs. Ser. 5833 Nr. 91, 25,000 Frcs. Ser. 4670 Nr. 76, 5000 Frcs. Ser. 4928 Nr. 98.

Eisenbahn-Einnahmen.

Oesterreichische Staatsbahn. Vom 22. bis 28. Oktober 867,093 Fl. + 155,491 Fl.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 31. Oktober 1882.

Firma Moral u. Karo. Das Geschäft ist aufgelöst. — Firma Winderlich u. Grüneberg. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — Firma Otto Lehmann. Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe Marie Bertha Clara Lehmann geb. Bitter übergegangen. — Firma A. Glaser, Sitz zu Leipzig, mit Filiale zu Berlin. Der Kaufmann Herrmann Friedländer ist in das Geschäft des Kaufmanns Adolph Glaser zu Leipzig als Gesellschafter eingetreten. Dem Karl Friedrich Adolph Kanitz ist für die jetzige Gesellschaftsfirma Prokura ertheilt. — Firma Meister u. Sandow, Kottbuser Ufer 32—33. Theilhaber sind die Kaufleute Christian Adolph Meister und Heinrich Alfred Richard Sandow. — Firma Rohrbeck u. Barschkies, Brüderstraße 38. Gesellschafter sind die Kaufleute Alexander Rohrbeck und Albert Barschkies. — Firma Deichmann u. Wingertz, Baruthertstraße 9. Theilhaber sind die Kaufleute Wilhelm Carl Deichmann und Adolph Wingertz. — Firma Richard Weylandt, Lindenstraße 81. Inhaber ist der Kaufmann Richard Ernst August Weylandt. — Firma Wilh. Schüppel, Neu-Kölln am Wasser Nr. 10. Inhaber ist der Kaufmann Johann Friedrich Emil Wilh. Schüppel. — Firma Albert Falkenberg, Schellingstraße 9. Inhaber ist der Holzhändler Albert Friedrich Falkenberg. — Firma Paul Güntbermann, Potsdamerstraße 57. Inhaber ist der Fabrikant Paul Friedrich Simon Güntbermann. — Gelöscht ist die Firma Carl Frost.

Wasserstand am 30. Oktober. Elbe bei Dresden —0,10 M., am 31. Oktober bei Magdeburg + 2,38 M. 31. Oktober Oder bei Breslau Oberpegel 4,70 Meter, Unterpegel — M. — Cm. 30. Oktober. Warthe bei Posen 0,98 M. — Unstrut bei Straußfurt am 31. Oktober + 1,32 M. — 30. Oktober Nachm. 3 Uhr, Weichsel bei Thorn 3 Fuß 7 Zoll.

Kurse der Berliner Börse vom 1. November 1882.

Umrechnungssätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 M.

Deutsche Anleihen.

	Z.-F.	
Dtsch. Reichs-	4	101,50bz
Pr. cons. St.-An.	4½	104,00 B
do. do.	4	100,50bz
Staats-Anl.	4	100,00bz G
do. 1852, 53, 68	4	100,00bz G
Staats-Schlsch.	3½	98,90bz
Neum. Schuldv.	3½	99,00bz
Brl. St.-O. 76. 78	4½	102,80bz
do. do.	4	100,70 G
do. do.	3½	95,50bz
Bresl. St.-Obl.	4	— —
Königsb. Stadt	4½	— —
Ostpr. Prv.-Obl.	4½	— —
Wstpr. Pv.-Obl.	4½	— —
Brl. Kaufmsch.	4½	101,00 G
Pfand-Briefe: Berl. Pfdbr.	5	109,00 G
do. do.	4½	104,00 G
do. do.	4	100,25 B
Lands. Ctr.	4	100,75bz
Kur-u. Nmk.	3½	— —
do. do. neue	3½	90,75bz
do. do.	4	101,25bz
Ostpreuss.	3½	91,00bz
do.	4	100,50bz
Pommersch.	3½	90,50bz B
do.	4	100,75 G
do.	4½	102,00 G
Posen, neue	4	100,50bz
Sächsische	4	— —
Schles. altls.	3½	— —
do. do.	4	— —
do. land. A.	3½	— —
do. C. II.	4½	101,25bz
do. neue II.	4½	— —
Westfäl.	4	100,60 G
Westp. ritts.	3½	90,30 G
do.	4	100,50 G
do. I. B.	4	100,40bz
do. II.	4½	100,70bz G
do Neulds. II	4	100,10 G
do. do. II	4½	100,70bz G
Renten-Briefe: Kur- u. Nm.	4	100,60bz
Pommersch.	4	100,40 G
Posensche	4	100,40 B
Preussische	4	100,30 G
Rh. u. Wstf.	4	100,60 G
Sächsische	4	100,60bz
Schlesische	4	100,70bz
Schlesw. H.	4	100,25bz G
Badische Anl.	4	101,00 G
Bayr. Eisb. Anl.	4	101,20 G
Brem. A. de 1874	4½	— —
do. de 1880	4	100,70 G
Grosh. Hss. Obl.	4	101,25bz
Hamb. St.-Anl.	4	— —
Hamb. Staatsr.	3½	88,50bz
Mekl. Esb. Schv.	3½	94,25bz
Sächs. St.-Anl.	4	— —
Sächs. Rente	3	80,90bz
Pr. St-Pr. Anl. 55	3½	146,50bz
Kurh. 40 Thl. Obl.	—	303,90bz
Bad. Präm. Anl.	4	132,00 G
do. 35 Fl.-Obl.	—	216,00 G
Bayr. Prm.-Anl.	4	133,10 G
Braunsch. 20 Thl.	—	Ziehung.
Cöln-M. Pm.-A.	3½	127,00bz B
Dess. St.-Pr.-A.	3½	128,10bz
Finnl. St.-A. 10T.	—	48,50 B
Gotha Pr.-Pf. I.	5	116,50bz
do. do. II. E.	5	113,75 B
Hamb. Pr. A. 66	3	182,75bz
Lübeck Pr. Anl.	3½	183,50bz
Meininger Loose	—	Ziehung.
Meing. Pr. Pfb.	4	117,10 G
Oldenb. Loose	3	Ziehung.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh. Dessau. Pf.	5	103,10 G
Brschw.-H. H.	4½	101,70 G
do. do.	4	96,50 G
D. Grder. Pf. III.	5	108,00 B
do. do. IV.	4½	102,25 G
do. do. V.	4	94,20 G
Dtsch. Hyp.-B.	5	103,20 G
do. do.	4½	101,50bz
do. do.	4	99,00bz
Krpp. Pr.-O. ab.	5	110,00 G
Mekl. Hp. u. W.	4½	108,25bz
Meining. Hp.-P.	4½	101,00 G
do. do.	4	97,75 G
Nrdd. Grnder. H.	5	100,00 G
do. Pfandbr.	5	99,80 G
Nürnb. Ver. Pfb.	4½	101,00 G
Pom. Hyp. Pfd. I.	5	105,90bz
do. do. II. IV.	5	102,60bz
do. III. V. VI.	5	100,30bz
do. do. II.	4½	99,90 G
Pr. Bdc. rckz. 110	5	110,20 G
do. III. r. 100	5	100,80bz
do. V. VI. r. 100	5	104,20bz
do. do. r. 115	4½	107,40bz

	Z.-F.	
Pr. Bdc. rckz. 100	4	96,30bz
do. Ctr. unk. r. 110	5	112,00bz G
do. do.	4½	107,60bz B
do. do. r. 100	5	105,75 B
do. do.	4½	103,50bz
do. do.	4	99,20bz G
do. kündb.	4	101,00 G
Pr. Hyp.-A.-B. I.	4½	105,25bz
do. II. r. 100	5	100,25 G
do. III. IV. V. do.	5	102,00bz G
do. VI. r. 110	5	106,00bz G
do. VII. r. 100	4½	101,00bz G
do. VIII. r. 100	4	97,00bz G
Prs. Hyp.-Vers.	4½	101,00bz G
Schles. Bod.-C.	5	102,90bz B
do. do.	4½	106,75 B
Stettin. Nation.	5	100,50bz G
do. do. r. 110	4½	102,50bz G
do. do. r. 110	4	98,00bz G
Südd. Bd.-Cred.	5	100,90bz B
do. do.	4½	100,50 B
do. do.	4	100,00bz

Ausl. Staats-u. Com. Papiere.

Amer. Bonds	4½	— —
NewyorkStadt.	6	— —
do. do.	7	118,90bz
Italien. Rente	5	87,90 B
do. Tab.-Obl.	6	— —
Oest. Gold-Rnt.	4	81,60bz
do. Pap.-Rente	4⅕	65,50 B
do. do.	4⅕	65,50bz B
do. do.	5	— —
do. Silb.-Rente	4⅕	66,90bz
do. do.	4⅕	66,10bz B
do. 1854r Loose	4	— —
do. 1858r Loose	—	— —
do. 1860r Loose	5	120,40bz
do. 1864r Loose	—	— —
Pester Stadt A.	6	88,50 B
Poln. Pfandbr.	5	62,30bz B
do. Liqu. Pfdb.	4	54,00bz B
Rumän. St.-Anl.	8	107,90bz
do. Staatsobl.	6	102,50bz G
do. Rente mitl.	5	96,75bz
Russ. Engl. A. 22	5	83,80bz
do. do. 1859	3	67,75 G
do. do. 1862	5	— —
do. do. 1870	5	— —
do. con. 1871	5	— —
do. do. 1872	5	84,60bz
do. do. 1873	5	84,80bz
do. do. 1875	4½	76,10bz B
Russ. D.A. 1877	5	— —
do. do. v. 1880	4	69,40bz G
do. Orient-A.	5	55,00bz
do. do. II. Em.	5	55,25bz
do. do. III. Em.	5	55,90bz G
Russ. Nikol. Ob.	4	75,90bz
Russ. Pol. Schtz.	4	82,20 G
do. Pr.-A. 1864	5	139,00bz G
do. 1866	5	127,75bz
do. 5. A. Stiegl.	5	58,50 G
do. 6. do.	5	80,50 G
do. Bod.-Cred.	5	81,40bz
Russ. Cntr. Bod.	5	70,75bz B
Schwed. St.-A.	4½	103,10 G
do. Hyp. Pfdbr.	4½	100,90 B
do. neue 79er	4½	101,20 B
do. do.	4	93,90 G
do. Städt.-Pfdbr	4½	— —
Türk. Anl. 65	fr.	13,10 G
do. 400 Frcs. Loose	fr.	46,50bz
Ung. Gld. Rente	6	102,20bz B
do. do.	4	74,00bz B
do. G. Inv. A.	5	93,30 B
do. Papier-Rnt.	5	73,10bz
do. Loose	—	224,75 B
do. St.-Eisb.-A.	5	96,00bz
Ug. Allg. Pf.-B.	5½	— —
Ungar. Gold-Pf.	5	— —

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bg.-Märk. St.-A.	4⅘	125,50bz
Berl.-Görl. „ „	0	35,00 B
do. do. St.-Pr.	4	99,80 G
Bl.-Stettin 4¾%	4¾	117,50bz
Märk.-Pos. St.-A.	0	36,60 G
do. do. St.-Pr.	5	120,50 G
Mgd. Hlb. SP. ab	3½	86,00bz G
do. B. m. Zinscp.	3½	— —
do. B. m. Talon	3½	— —
do. C. abgest.	5	— —
Münst.-H. St.-A.	4	— —
Niedersch. Mrk.	4	100,25 G
Rhein. St.-A.	6½	162,80 G
do. L.B. v. St. gar.	4	100,25bz
Thür. A. St.-A.	9½	212,30bz G
B. gar. St.-A.	4	— —

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Mastricht	¾	50,00bz G
Altona-Kiel	10	221,00bz
Berlin-Anhalt	6¹/₁₀	— —
do. Dresden	0	13,10bz G
do. Hamburg	17½	360,50bz
Brsl.-Schw.-Fb.	4½	104,60bz
Drtm. Gr. Ensch.	2	57,50bz G
Halle-Sor.-Gub.	0	18,30bz G
Ldwigh.-Bexb.	9	206,75bz
Mainz-Ldwgh.	3⅗	99,40bz
Marinb. Mlawka	3⅕	110,30bz
Mekl. Fried. Frz.	7⅘	177,50bz
Münst.-Enschd.	0	9,25bz
Nordhaus.-Erf.	0	26,50bz
Obschl. ACDE	11³/₁₀	256,25bz
do. Lit. B.	11³/₁₀	194,75 B
Oels-Gnesen	0	20,25bz
Ostpreuss. Südb.	0	77,60bz G
Posen-Creuzbg.	0	20,50 B
Rechte Oder-Uf.	9	176,75bz
Strg.-Pos. 4½%	4½	102,30bz
Tilsit-Insterbrg	0	19,60bz
Welm-Ger. 4½%	4½	49,25bz
do. do. 2¼%	2¼	27,50bz
Werrabahn	3½	94,50bz G
Albrechtsb. 5%	1½	32,00bz G
Amsterd.-Rott.	7½	141,50bz G
Aussig-Teplitz.	14¾	— —
Balt. Eisenb.	3	52,75bz
Böh. Westb. 5%	7½	129,50bz
Buschtiehr. B	2	75,25bz
Dux-Bodenbach	6	132,60bz G
Elis. Westb. 5%	5	90,25 G
Franz Josef 5%	5	83,00 G
Galz. Carl. Lud	7,26	132,25bz
Gotthardtb.	6	99,25bz G
Kasch.-Oderb.	4	62,10 G
Krpz. Rudb. 5%	4½	70,30bz G
Lüttich-Limbrg.	0	10,50 G
Oest. Fr. Staatb	6⅕	588,00bz
Oest Ndwb. 5%	4³/₁₀	349,00 B
do. Elbth. B.	5	392,00 G
Rchb. Pardb 4½	4	64,30 G
Rumänier 3½%	3½	66,00 G
Rss. Staatb. 5%	7,41	125,70bz
do. Südwstb. 5%	5	60,10bz
do. do. grosse	5	59,50bz
Schwz. Centr.-B.	3⅗	110,90bz G
Schwz. Nrdostb.	0	63,00 G
Schwz. Unionb.	0	45,25bz
Schweiz. Westb.	0	21,40bz
Südöstr. M. p. St.	⅘	— —
Turn.-Kral.-Prg	8½	— —
Ung Gal Vb. 5%	5	69,00 G
Vorarlberger	5	78,50bz B
Warsch.-Wien.	5	166,60bz

Eisenb.-St.-Prior.-Act. 5%.

Angerm.-Schw.	1¾	41,20bz G
Berlin-Dresd.	0	32,00bz G
Bresl.-Warsch.	2	67,00bz
Halle-Sor.-Gub.	3½	92,25bz G
Marienb. Mlaw.	5	109,00bz G
Münst.-Ensch.	0	— —
Nordhaus.-Frf.	5	88,00bz
Oberlausitzer	5	57,00bz
Oels-Gnesen	1½	64,75bz G
Ostpr. Südbahn	5	103,00bz G
Paul.-Neur 4%	5	— —
Posen-Creuzb.	3	87,25bz G
Rchte Oderufer	9	174,00bz G
Saalbahn	1⅞	78,20 G
Tilsit-Instbrg.	3½	— —
Weimar-Gera	0	39,25bz B

Eisenb.-Prior.-Oblig.

Aachen-Jülich	5	104,10 G
Berg. Mrk. I. II.	4½	101,70bz
do. III. S. A.	3½	92,75 B
do. III. S. B.	3½	92,75 B
do. III. S. C.	3½	92,10bz
do. IV. S.	4½	101,50bz G
do. V. S.	4½	101,50bz G
do. VI. S.	4½	102,75bz G
do. VII. S.	4½	101,80bz G
do. VIII. S.	4½	101,70 G
do. IX. S.	5	105,00 G
do. Aach. D. I. II.	4	— —
do. do. III.	4½	— —
do. (Dortßst.) II	4½	— —
do (Düss.-Elb) I	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. (Nordbahn)	4½	101,25 G
do. Ruhr C. I. III	4½	— —
Berl.-Anh. A. B.	4½	— —
do. do. C.	4½	101,60bz G
Oberlausitzer	4½	— —
Brl-Dresd. gar.	4½	102,00 G
Berl.-Görl. cv.	4½	101,50 B
do. do. B.	4½	101,50 B
do. do. C.	4½	101,50bz
Berl.-Hmb. I. II	4	100,20bz
Brl.-Hmb. III.	4½	102,10bz
B.-P.-Mgd. A. B	4	100,20bz G
do. C.	4	100,20bz G
do. D.	4½	102,75 G
do. E.	4½	101,50 B
do. F.	4½	101,50 B
B. St. II. III. VI.	4	100,10 G
Braunschweig	4½	101,75 B
do. II.	4	99,50 G
Bresl.-S.-F. D.	4½	102,00 G
do. do. E.	4½	102,00 G
do. do. F.	4½	102,00 G
do. do. G.	4½	102,00 G
do. do. H.	4½	102,00 G
do. do. I.	4½	102,00 G
do. do. K.	4½	102,00 G
Bresl.-S.-Fr. 76	5	104,70 B
Bresl.-Warsch.	5	103,00bz
Cöln-Mind. I. E.	4½	— —
do. III. E.	4½	— —
do. IV. E.	4	100,50bz G
do. V. E.	4	— —
do. VI. E.	4½	104,30bz
do. VII. E.	4½	102,20bz
Halle-Sor. A. B.	4½	101,80 B
do. Lit. C.	4½	101,80 B
Lübeck-Büch.	4	— —
Markisch-Pos.	4½	101,25 B
Magd. Halber.	4½	— —
do. 1865	4½	101,50bz
do. 1873	4½	101,50bz
Mgd.-Leipz. A.	4½	104,00 B
do. B.	4	100,20 G
Mgd.-Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwh.	4½	— —
do. 1875, 76	5	105,00 B
do. 1874	5	99,50 G
Ndsch.-Mk. S. I.	4	100,40 B
Nordh.-Erf. I.	4½	101,50bz
do. do.	4½	98,25bz
Oberschles. B.	3½	93,70 G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H. gar.	4½	103,00 B
do. Em. v. 74	4½	102,75bz G
do. Em. v. 79	4½	105,00 G
do. Em. v. 80	4½	103,40 G
do. Brieg-Neis.	4½	101,50 G
Oels-Gnesen.	4½	102,75 B
Ostpreuss. Sdb.	4½	102,50 G
Posen-Creuzb.	5	— —
R. Oder-Ufer	4½	102,25 G
Rhein. III. 58. 60	4½	101,80 G
do. 62, 64, 65	4½	101,60 G
do. do. 69. 71. 73	4½	101,60 G
Rhein-Nahe.	4½	99,80 G
Thüring. I. Ser.	4	100,40bz
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	100,40bz
do. IV. Ser.	4½	101,75 B
do. V. Ser.	4½	101,75 B
do. VI. Ser.	4½	101,75 B
Weimar-Gera	4½	101,00 G
Werrabahn	4½	— —
Aachen-Mastr.	4	97,50bz G
Albrechtsbahn	5	80,50 G
Böhm. Nordb.	4	93,50 B
Dux-Bodenb.	5	86,50 G
do. II.	5	85,30 G
Prag-Dux	fr.	86,00 G
Elisb.-Wstb. 73	5	86,80bz G
Fünfk.-Barcs.	5	— —
Gal. Crl. Ldwb.	4½	85,80bz
Gömör. E.-Pf.	5	99,40bz G
Gotthrd. I. u. II.	5	103,10bz
do. III.	5	102,00bz G
do. IV.	5	101,80bz
Kals. Frd. Ndb.	5	91,00 G
Kasch.-Oderb.	5	82,75bz
do. Goldpr.	5	99,40bz
Kronpr. Rudolf	5	84,80bz
do. 69	5	84,75bz G
do. 72	5	84,75bz G
Lmbg.-Czern.	5	79,40 G
do. II.	5	85,50bz
do. III.	5	82,40bz
do. IV.	5	81,25bz
Mähr.-Schl.-Ctr.	fr.	56,00bz B
Oest.-Frz.-Stb.	3	379,00 G
do. do. 1874	3	— —
do. Ergänzgsn.	3	362,50bz G
do. neue	5	104,70bz
Oest. Ndrwstb.	5	87,00bz
do. do. Goldpr.	5	104,50bz B
do. L. B. (Elbth.)	5	86,10 G
Ostrau-Friedl.	5	— —
Pilsen-Priesen	—	65,75bz B
Raab-Graz L.	4	93,25bz
Reichb.-Pardb.	5	83,50 G
do. do. Goldpr.	5	103,00 G
Südöstr. Bahn	3	283,70bz G
Südöst. neue	5	283,70bz G
Südöst. Lb. Obl.	5	100,75 G
Theissb.-Prt.	5	— —
Ung. Gal. V.-B.	5	89,25 G
do. Nordostb.	5	77,90bz G
do. do. Goldpr.	5	95,70 B
do. Ostbahn	5	76,75bz G
do. do. II.	5	94,00bz G
Baltische	5	84,75 G
Brest-Grajewo	5	87,75bz
Chark.-Azow.	5	91,50 G
do. L.-Sterl.	5	85,25bz
do. kleine	5	86,00bz
Chk-Krement.	5	90,00 B
do. in Pfd.-Stl.	5	— —
do. do. kleine	5	— —
Gr. russ. E. Obl.	3	62,75bz
Jelez-Orel	5	89,70 G
Jelez-Woron.	5	87,25 B
Kozl.-Woron.	5	95,75 B
do. Obl.	5	81,10bz
Kursk-Chark.	5	90,75bz
Ksk.-Ch.-Az. O.	5	81,50 G
Kursk-Kiew	5	99,10bz
Losow-Sewast	5	77,00bz G
Moscau-Rjäs.	5	101,60 G
do. Smolensk	5	93,00bz B
Orel-Griasi.	5	79,75 G
Rjäsan-Kozl.	5	100,10 G
Rjaschk. Msch.	5	88,50bz
Rybsk.-Bolog.	5	82,90bz
do. II.	5	72,70bz
Schuj.-Ivanow	5	— —
Wrsch. Teresp.	5	92,80 G
Wrsch. Wien II	5	98,40bz
do. III.	5	98,20 B
do. IV.	5	— —
do. V.	5	91,10bz
do. VI.	5	90,40bz
Zarskoje-Selo	5	66,90bz

Calif. Og.	— —	S. Joaq.	— —
Cent. Pac	— —	St. Miss	— —

Bank-Actien.

	Div. 1881.	
Aachen. Discont.	3	103,25bz G
A. Dtsch. Hnd.-G.	7	85,00 B
Amsterd. Bank.	7½	122,30bz
Antwerpen. Bk.	6	105,00 G
Badische Bank	5,9	116,25 G
R. f. Bhnl. u. Wstf.	4	36,75bz
B. f. Spritu. Prdk.	5⅙	82,25bz G
Barm. Bnk.-Ver.	4½	103,50bz G
Basel. Bnk.-Ver.	10	150,00 B
Berg.-Mrk. Elbf.	6⅔	115,25 G
do. Industr.	3	75,00 B
Brl. Cassen-Ver.	10¼	207,00 B
do. Handelsges.	6	65,90bz G
do. Makler-Ver.	14	125,75 G
Brl. Prd. Hndlsb.	4½	77,00 G
Börscommisb.	15	107,00bz
Börs.-Hnd.-Ver.	18	167,00bz B
Braunsch. Bank	5	99,75 B
do. Credit	6	106,75 G
do. Hyp.	5	87,50 G
Bremer Bank	4⁹/₁₁	107,80 G
Bresl. Disconto	5	89,00bz G
do. Wechslerbk.	6⅔	104,80 G
Chemn. Bk.-Ver.	5	— —
Coburger Credit	4½	81,90bz
Cöln. Wechslbk.	6	95,25 G
Dän. Landm.-B.	6⅓	114,50 G
Danz. Privatbk.	5½	111,00 G
Darmstädter B.	10	155,60bz
do. Zettelbank	5¼	110,60bz
Dessauer Credit	6⅔	95,00 G
Dessau. Landsb.	7	119,50bz
Deutsche Bank	10½	146,20bz
do. junge	—	142,25 G
do. Effectb. Hahn	13½	132,50 G
do. Genossensch.	8	129,25 G
do. Hypothekbk.	5	88,00 B
do. Nationalbnk.	40	124,25bz
Disc.-Command	11½	203,00bz
DresdenerBank	9	131,20bz B
Effect.-Maklbk.	15½	130,50bz B
Essener Credit	4	92,10bz G
Geraer Bank	6	99,00bz G
do. Cred. u. Hdsb.	5¼	90,00bz G
Getreidemklb.	12	130,50bz
Gotha. Privatbk	7⅘	122,00 G
do. Grunderdtb.	4	73,00 G
do. do. junge	4	83,50bz G
Hb. Com.-u. Disc.	9	134,00 G
do. Hypothbk.	5⅚	
Hannöv. Bank	5½	108,50bz G
Königsb. Ver.-B.	5⅚	94,00 G
Landw. Bank	0	87,75bz G
LeipzigerCredit	9	156,75 B
do. Discont	8	107,50bz G
Lübecker Bank	6	102,00bz G
Löb. Commrzbk.	6	105,25 B
Luxemburg. Bk.	8½	138,60 B
Mgdeb. Bk.-Ver.	4	96,40bz
do. Privatbk.	5½	117,25bz
Maklerbank	14	136,00bz G
Mecklb. Hypoth.	5½	92,75 G
Meining. Credit	2	91,25bz G
do. Hypothek.	4½	91,40 G
Nat.-B. f. Dtschl.	7	104,90bz
Niederlaus. Bk.	4⅔	92,50 G
Nordd. Bank	10½	162,00 G
do. Gr.-Crd.-Bk.	0	44,00bz G
Oberlaus. Bank	6	101,75 G
Öst. Cred.-Anst.	10,93	523,00bz
Old. Spar-u. Lhk.	15	157,75bz
Osnabrücker	7½	122,50 B
Petersb. Disctb.	14⅖	111,75 G
do. Internat. B.	12	92,00 B
Pom. Hyp.-A.-B.	0	38,00 B
Posen. landw. B.	5	78,00 G
do. Prov.-Bank	7⅕	119,50 B
Pr. Bod.-Crd.-A.	6⅔	109,50 B
do. Centr.-Bod	8¾	123,80 G
do. Hyp.-A.-Bk.	4½	78,50 B
P. Hyp.-Versich.	3	86,75 G
do. Immobil.-B.	8	104,75 B
Prss. Leihhaus	4	13,10 G
Rchsb.-A. 4½%	6⅔	148,75 G
Rh.-Wf. Gen. cv.	2	66,75bz
RostockerBk.	5⅓	100,40 B
Sächsische Bk.	5⅚	122,75 G
Sächs. Bankges.	8⅘	103,00 G
Schaffh. Bankv.	3½	89,00 G
Schles. Bankv.	6	109,25 G
Südd. Bd.-Credit	7	131,75 G
Vereinsb. Bl.	12¾	99,40 G
Warsch. Comzb.	8⅗	73,75 G
do. Discontobk.	10	73,50bz
Weimar. Bk. v.	5⅔	92,25bz G
Westfäl. Bank	5	100,00 B
Wien. Unionsbk.	8	209,00 G
Württ. Vereinsb.	9	139,25 G

Gold, Silber u. Banknoten.

Soverg.		Engl. B.	20,38 B
20 Fr. St.	16,20 G	Frz. Bk.	— —
Dollars	4,205 G	Öst. do.	171,15
Imper.	— —	do. Slbg	— —
do. 500 G.	— —	Russ. B.	202,65

Rss. Zoll-Coup. i. Posten 20,48bz

Bank-Disconto. Amsterd. 5. Berl. 5. (Lomb. 6). Brüssel 4½. Lond. 5. Ptrsb. 6. Wien 4. Paris 3½.

Industrie-Papiere.

	Div. 1881.	
Berliner Brauereien: Adler	0	32,90bz G
Ahrens (Mb	3	66,25bz
Bock	0	54,25bz B
Böhm. Brauh	9	— —
Bolle	1	39,00bz
Friedrchsh	9	— —
Königstadt	0	40,00bz
LandréWb.	7	114,00bz
Oranb. Sch.	0	23,75 B
Patzenhof.	14	222,50bz
Schlossbr.	1½	52,00 G
Schultheiss	7	125,00 G
Tivoli	3½	80,50bz G
Unions	1⅓	64,00bz
Vereins	0	10,25bz G
do. con.	0	23,25 B
Wssb. (Ger)	2	67,25bz
Aach.-Höng. Bg.	0	45,90bz
A.-G. f. Bauausf.	2	60,00 B
Adler, Portl. C.	—	— —
Admir.-Gart.-B.	0	31,30bz G
Allg. Häuserbau	0	27,50 B
Anh. Kohlenw.	6½	94,25bz
Anh. Maschinb.	4	98,00bz G
Annen. Gussst.	—	34,00 B
Aquarium	1¾	58,00 G
Arenb. Bergbau	3	152,10 G
Berg. M. Brgw.	—	9,90bz G
do. 6% Obl.	—	83,00 B
Berl. A. Omnibus	2	136,25 G
do. Bazar	7¾	— —
do. Brodfabrik	5	154,00 G
do. Charl. B.-V.	0	89,25bz
do. Pferdeb.	8	149,00 G
do. Cichorfabr.	6	103,50 G
do. Gr. Pferdeb.	9½	184,25bz G
do. do. Obl. 5%	—	106,50bz B
do. Holz-Comt.	6	96,25bz
do. Hôtelges.	½	22,10bz G
do. Kammg.	5	117,00bz
do. Pappen.	5½	86,25bz
Berzelius	7	108,00 B
Birkenwerder	0	17,00 B
Bismarkhütte	10	126,50bz B
Boch. Brg. A. 6%	0	92,00bz B
Boch. Gussstahl.	—	94,00bz
Bonifacius	0	71,00bz
BorussiaBergw.	0	99,75 B
Braunsch. Kohl.	2	52,50bz G
Bresl. Brauer.	0	32,00 B
do. Oel-Fabr.	1½	69,75 G
do. Strassenb.	6	— —
do. W. F. Linke	5⅓	119,60bz G
Carlsr. Pferdb.	8	126,75 G
Ct. Hotel 6% Pr.	—	46,00bz
Chemn. Werkz	0	78,10bz
Cöln-Brgw-Ver.	5	115,00 B
Cöln-Müsen	—	33,25 G
Commerner	0	— —
Cons. Alkaliw.	8	170,40bz G
Continent. Pfdeb	4	— —
Dankbrg. Of. cv.	½	31,00 G
do. 6proc. Prior.	—	93,00 G
Dessauer Gas	13	169,00bz B
Dts. Asph.-Grub.	3	73,50 G
do. 5% Oblig.	—	104,00 B
Dtsch. Baug 70%	5/7	56,00bz
Donnersmarkh.	2	65,50bz G
Dort. Brg. St. P.	—	62,80bz G
do. St.-Act.	—	42,40bz
do. 6% Oblig.	—	100,50bz G
Dortm. Union	—	15,50 G
do. 300 M.	—	32,00bz
do. Lit. A. 6%	4	97,25bz
do. Prt.-Ob. 5%	—	106,40bz G
Dux. Kohlenver.	0	39,25 G
Eckert, M.-F.	9	133,50bz G
Egells, do.	0	1,50 G
do. 6% Prior.	—	— —
do. 6% v. J. 1880	—	77,50bz
Egestoff. Msch.	—	13,50bz G
do. 6% A. Pr.	—	78,00 G
do. Salinen	6½	110,90 B
Erdmsd. Spin. cv.	0	53,75 B
Eschwlr. Bgw.	3½	80,60bz
Fonrobert	4	— —
FreundMsch. F	0	14,25bz B
Friedrh. Bauv.	0	— —
Frister u. Rossm.	4	99,25bz G
Gelsenkch. Bgw	7½	128,00bz G
Georg-Marien	—	90,50bz G
Glauzig. Zuckf	5	84,50bz G
Glückauf	3½	62,50 G
Görl. Eisbahnb	8	121,75bz B
do. (Körner)	—	60,50bz G
Greppin. Werke	4	81,00 G
Haaseler 6%	—	— —
Hag. Gusst. cv.	8	116,00 B
Hall. Maschinen	20	228,00 B
Hbg. Dynamit	10	103,50bz G
do. Strassenb.	5	116,75 B
Hannov. Baugs.	0	5,25bz G
HarkortErben	3⅓	76,00bz G
do. Brückenb.	0	49,75bz
Harpen. Brgw.	2	111,50 G
Hartm. Säch. F.	9	133,60bz G
Harzer St.-Pr.	—	50,75 B
Hess. Rhein.	—	16,00 G
do. 6% Pr.-Obl.	—	— —
Hiber. u. Shamr.	4	91,00bz
HörderBergw.	—	54,00 B
Immobil.-Ges.	4¾	79,50 G
Inow. Salzw.	7	102,75 G
Köhlmann	8	158,00 B
König. Marienh.	4	80,00bz
Königsb. Pfd. ¹⁰/₇	6	107,00 G
do. 5% Pr.	—	97,50 B
König Wilhelm	0	— —
Körbisdf. Zckf.	12	169,00 B
Kramsta Lein.	5⅙	101,00 B
Lauchhammer	0	38,00 G
Laurahütte	6	132,30bz G
Leopoldsh.	9	121,50bz G
Lichterf. Bauv.	0	33,50bz G
Löwe & Co.	8	170,00 G
Louise Tiefb.	1	43,50 B
Märk. Masch.	6	85,25bz
Märk. Westf.	—	70,90bz
Magdeburg. Gas	8	118,50 G
do. Brgw.-Ges.	3⅓	131,90 B
do. Strassenb.	7	135,50bz G
Marie cons.	5	84,00bz B
Marienh. Kotz.	0	42,75bz
Mechern. Brgw.	13	194,00 B
Mckbg. Masch.	0	34,00 G
do. Strassenb.	—	— —
Mend. & Schwt.	—	74,50bz G
NeueGasNolte	5¼	73,50bz
Neuss Wagenb.	¾	29,00 G
Nrdd. Eiswerke	1	61,50 G
Nordh. Tapetf.	7	121,00 G
Nürnbg. Brau.	7	101,75 G
Obers. Eisb. Bed.	0	68,60bz G
Oelheim	—	48,50 G
Oppl. Cementf.	4	82,25bz G
Oran. chem. Fab.	6⅔	93,00 G
do. St.-Prior. 6%	6⅔	91,00bz G
Osnabr. Stahl.	—	— —
Osnabr. Prior.	—	— —
Passag. Act.-Gs.	0	26,75 G
do. 4½% Ob.	—	92,20bz G
PhönixBgw. A	—	91,50bz G
PhönixBgw. B	—	41,10 G
PlutoBergwerk	0	65,00bz
do. 5% St.-Pr.	0	— —
Pommer. Masch.	3⅓	64,00 B
Pos. Spritfabr.	5	71,00bz G
Potsd. Strassenb	0	40,75bz G
Rath. Opt. Ind.	4	70,00 G
Ravensbg. Spin.	4	100,00 G
Redenhütte.	5	123,00 G
do. 6% Oblig.	—	107,50 B
Rhein-Nassau	3	74,00bz
Rhein. Stahlw.	13½	183,00 G
Rostck. Schiffb	—	— —
Rss. 6% Msch.	—	79,00 G
Sächs. Gussst.	3	86,00 G
Sächs. Nähfad.	2⅓	71,00 B
do Stickmasch	—	100,75bz
do. W.-Schönh	8	118,25bz G
Saline Salzung.	5	97,25 G
Schaaf. Feilenf.	0	34,00 B
Schäff. u. Walck.	5½	93,50bz G
Schering Ch. Fb.	12	158,50 B
Schles. Cement	5½	112,50bz G
do. Kohlen	—	100,10 G
do. Zinkhütt. A	6	107,00bz G
do do 4½% St. P.	6	113,00 B
do. do. Obl. 5%	—	— —
Schwanitz Gum.	16	200,00bz G
Schwartzkopff	½	100,00bz G
SentkerWrkz.	4	54,50 B
Solbrig	4	89,25 G
Speditcurverein	7½	93,00 G
Spinn Bronce	6	115,30 G
Stadtbg. Hütte	—	62,70 B
Stett. Schiffb.	0	16,00bz B
do. Strassb.	2	— —
Stobwasser	0	21,50 G
Stollb. Znk.-Act.	0	25,40bz G
do. do. Pr. 5%	5	89,75 G
Strals. Dampfm.	0	— —
Strals. Spielk.	—	48,25 G
Sudenbrg. M.-F.	20	223,00 G
Südd. Immob.	0	82,50 G
Tarnow, Bergb.	0	— —
Thale, Eisenh.	—	— —
Union, Bauges.	4	90,00 G
do. chem.	5	128,50bz G
do. Tabak	0	47,25 G
U. d. Lind., Bauv.	0	7,50 B
Ver. Thür. Salin.	3½	68,00 B
Viehmarkt	0	22,50 B
Voigt u. Winde	9	155,00bz B
Volpi u. Schl. G.	5	109,00bz G
Vorwärts Bielef	0	90,00bz B
Warsteiner	0	8,25 G
Westf. Draht	—	130,00bz G
do. Union	—	11,50bz
do. do. conv.	—	23,00 G
do. do. 6% St. Pr.	—	91,00bz
Wiener Tramw.	5,9	— —
Wilhelmshütt.	0	29,00bz
Wissener cv.	—	79,00 B
Wöhlert, conv.	0	7,50 G
do. 6% Pr.-Akt.	0	10,50bz G
do. 5% Prt. Ob.	—	52,50bz G
Wurmrevier	—	61,75 B
Zeitz. Masch.	—	142,75 G
Zoolg. Gt.-P. 5%	—	104,00 B

Wechsel.

Amsterd. 100 fl.	8 T.	167,45bz
do. do.	2 M.	166,80bz
Blg. Bnkpl. 100 fr.	8 T.	80,70bz
do. do.	2 M.	80,20bz
London 1 Lstr.	8 T.	20,37bz
do. do.	3 M.	20,19bz
Paris 100 fr.	8 T.	80,85bz B
Wien ö. W. 100 fl.	8 T.	170,90bz
do. do.	2 M.	169,60bz
Schwz. Pl. 100 Fr.	10 T.	— —
Ital. Pl. 100 L.	10 T.	— —
Petersbg. 100 SR.	3 W.	201,70bz
do. do.	3 M.	199,30bz
Warsch. 100 SR.	8 T.	202,20bz

Die Noten bedeuten die **Zinstermine:** [1 = 1/1. [2 = 1/1 u. 1/7. [3 = 1/4 u. 1/10. [4 = 1/5 u. 1/11. [5 = 1/10. [6 = 1/4. [7 = 1/6. [8 = 1/9. [9 = 1/3 u. 1/9. [10 = 1/2 u. 1/8. [11 = 1/6 u. 1/12. [12 = 1/6. [13 = 1/3. [14 = 1/1. [15 = 15/1 u. 15/11. [16 = 15/4 u. 15/10. [17 = 1/5. [18 = 1/5. [19 = verschiedene. [20 = 1/3, 1/6, 1/9, 1/12 (vierteljährl.), ohne Note = 1/1. — Die **Zinsen** sind bei den fest verzinslichen Papieren angegeben; die Usance-Zinsen bei Actien betragen 4%. Ausnahmen sind besonders bezeichnet.

Verantwortl. f. d. politischen Theil u. Verm. Nachrichten aus d. Reiche Dr. P. Schedlich, f. d. Handelstheil P. Steller, f. d. Feuilleton Dr. O. Blumenthal, f. Lokalnachrichten Sigismund Perl. — Druck u. Verl. von Rudolf Mosse, Berlin